

Fritz
Fränzi

DAS SCHWEIZER

CHF 8.90 September 2024

ElternMagazin

Orientierung

Schritt für Schritt zum Traumberuf: So finden Jugendliche ihren Weg

Informationen

Fachwissen und Tipps, damit der Übertritt in die Arbeitswelt gelingt

Berufswahl

Was will ich werden?



9 771424 882008



Offene Lehrstellen jetzt entdecken

denner.ch/lehre

Jetzt bewerben!



Unsere Lernenden erhalten nicht nur 6 Wochen Ferien und ein Notebook. Obendrauf gibt es auch einen Gutschein fürs Fitnessabo, ein öV-Abo und am Geburtstag wird natürlich nicht gearbeitet.

DENNER

Das ist unser Laden

Liebe Jugendliche, liebe Eltern



NIK NIETHAMMER
Chefredaktor

Warum wird man, was man wird? Warum wird man Lehrer statt Automechaniker, Zahnärztin statt Pfarrerin, Astronaut statt Industrietaucher? Ich bin Journalist geworden statt Radprofi. Und bin es geblieben. Keine Selbstverständlichkeit in einer Branche, die wie kaum eine andere im Umbruch ist.

Journalist ist für mich auch nach 40 Jahren der schönste Beruf der Welt. Neben einigen Nachteilen, die damit einhergehen – die Konkurrenz ist gross, die guten Stellen rar, die Bezahlung nicht auf Chefarztniveau –, hat meine Arbeit einen unschlagbaren Vorteil: Ich darf für Sie, liebe Leserin, lieber Leser, zusammen mit meinem wunderbaren Team den grossen Fragen des Lebens nachgehen. Während der Arbeitszeit. Zum Beispiel diesen hier: Wer bin ich? Wo passe ich hin? Was will ich werden?

Womit wir bei der Berufswahl sind. Wir freuen uns sehr, Sie auch in diesem Jahr mit unserer Spezialausgabe auf der faszinierenden und oft anstrengenden Reise begleiten zu dürfen. Wie finden Jugendliche ihren Traumjob? Wie bewirbt man sich richtig? Wie beeinflusst die künstliche Intelligenz die Berufswahl? Auf diese und andere Fragen gibt unser Magazin Antworten.

Zwei Texte lege ich Ihnen besonders ans Herz: Wie Jugendlichen mit ADHS, Lese-, Schreib- und Rechenschwäche der Einstieg ins Berufsleben gelingt. Und das Interview mit Marktforscher Yannick Blättler («Jugendliche wollen sich im Job wohlfühlen»).

Ich wünsche allen Berufsanfängerinnen und Berufsanfängern Glück und gutes Gelingen. Und Ihnen, liebe Eltern, Geduld und Gelassenheit mit Ihren Lieben. Die packen das schon.

Herzlichst, Ihr Nik Niethammer

N. Niethammer

DAS AUTORENTEAM

STEFAN MICHEL, 51, hat als Vater einer Dreijährigen begonnen, das Berufswahlmagazin zu redigieren. Nun ist seine Tochter in der 2. Sek und er erlebt die Berufswahl zum ersten Mal aus Elternsicht. Der Journalist lebt mit seiner Partnerin und den beiden gemeinsamen Kindern in Zürich.



SUSANNA VALENTIN, 42, ist froh, einen Beruf gefunden zu haben, für den sie brennt – und hofft, das vorliegende Magazin unterstütze andere dabei, den ihrigen zu finden. Die Fachjournalistin lebt mit ihrem Mann, den drei gemeinsamen Kindern und Hamster Lili in Wädenswil ZH.



DIE FOTOGRAFIN

GABI VOGT, 48, ist freischaffende Fotografin und Mitglied der renommierten Fotoagentur 13 Photo. Ihre Arbeiten wurden unter anderem mit dem Swiss Photo Award ausgezeichnet. Im letzten Jahr erschien ihr Buch «Ich. Jetzt.», in dem die Fotografin 40 Jugendliche porträtiert.



RAIFFEISEN

Jetzt
informieren

Mein Weg. Meine Zukunft.

Investiere in deine Zukunft und geh deinen Weg
mit einer Lehrstelle bei Raiffeisen.

raiffeisen.ch/meinezukunft

**Informier dich jetzt bei deiner
Raiffeisenbank in deiner Nähe**

raiffeisen.ch/meinezukunft

Inhalt

Berufswahl September 2024



Das Berufswahlheft ist in neun Schritte gegliedert. Umrahmt werden diese durch Porträts junger Menschen, die uns mit auf ihren Ausbildungsweg nehmen. Im Bild der 16-jährige Dominic Koch. Er macht eine Lehre als Florist – und hat seine Entscheidung noch nie bereut.

7 In neun Schritten den eigenen Weg finden

Die Einteilung führt Jugendliche und Eltern durch das fordernde Jahr.

SCHRITT 1

8 Wer ist wofür zuständig?

Bei der Berufswahl sind viele Akteure beteiligt. Arbeiten alle gut zusammen, ist schon viel erreicht.

SCHRITT 2

16 Was macht mich aus?

Die eigenen Interessen und Stärken zu kennen, ist die Voraussetzung, um einen passenden Beruf zu finden.

20 «Jugendliche wollen sich im Job wohlfühlen»

Marktforscher Yannick Blättler kennt die Ansprüche junger Menschen.

SCHRITT 3

26 Welcher Weg ist meiner?

Ob Mittelschule, Lehre oder Zwischenlösung: Den Jugendlichen stehen viele Möglichkeiten offen.

32 «Wir wollen auf die individuellen Stärken der Lernenden eingehen»

Kathrin Ziltener vom Kaufmännischen Verband über die reformierte KV-Lehre.

36 Berufe der Zukunft

Wie wäre es mit Geo-Ingenieur oder Lebensende-Therapeutin?

38 Der akademische Weg: Hochschulberufe

Manche Berufe lassen sich nur mit einem Studium ergreifen.

SCHRITT 4

40 Wo passe ich hin?

Die Anforderungen von Beruf und Ausbildung sollten mit den eigenen Stärken übereinstimmen.

44 Berufsbildung geht auch mit einer Beeinträchtigung

Was junge Menschen mit ADHS oder Dyskalkulie wissen sollten.

48 Diese Eignungstests stehen zur Verfügung

Stellwerk, Multicheck – wie die eigenen Fertigkeiten getestet werden können.

SCHRITT 5

50 Wie lerne ich Berufe kennen?

Um eine passende Lehrstelle zu finden, führt kein Weg am Schnuppern in unterschiedlichen Berufen vorbei.

SCHRITT 6

56 Wo fühle ich mich wohl?

Steht die Entscheidungsfindung an, sollten Jugendliche weichen Faktoren genügend Wichtigkeit beimessen.

60 «Eltern müssen ihr Kind ins Zentrum stellen»

Berufsberater Lars Hering über die Rolle der Eltern bei der Berufswahl.

SCHRITT 7

62 Wie stelle ich mich vor?

Beim Bewerben, sei es schriftlich oder im Gespräch, sollten sich Jugendliche gewisse Dinge zu Herzen nehmen.

68 «Smalltalken schafft eine angenehme Atmosphäre»

Worauf es beim Bewerbungsgespräch ankommt, weiss Beraterin Erika Deiss.

SCHRITT 8

70 Wie gewinne ich Zeit?

Brückenangebote bieten Jugendlichen die Möglichkeit, wertvolle Erfahrungen für das weitere Leben zu sammeln.

SCHRITT 9

74 Wie gelingt mir der Start?

Der Übergang von der Schule in die Lehre ist happig. Nicht alle kommen gleich gut damit zurecht.

77 «Ich rate davon ab, die Lehre abzubrechen»

Ausbildungsexperte Peter Heiniger über mögliche Schwierigkeiten.

80 Mit dem ersten Lohn kommt die Verantwortung

Spätestens jetzt müssen Jugendliche lernen, mit Geld umzugehen.

82 «Was machen Sie heute?»

Seit ihrer Vorstellung in diesem Heft ist viel Zeit vergangen. Nun erzählen drei Porträtierte, wie es ihnen ergangen ist.

84 Tipps & Links

90 Abo / Impressum / Sponsoren



**Mit dir geht's los:
in einem von 19 Lehrberufen.**



Das ist deine Chance. Auf dich warten über
750 offene Lehrstellen von Logistik bis Informatik.
Jetzt bewerben: post.ch/lehrstellen

In neun Schritten den eigenen Weg finden

Entgegen der bei diesem Thema üblichen sieben Schritte ist die **Berufswahl** in diesem Magazin in neun Schritte gegliedert. Der Einstieg ins Thema und die Klärung, wer welche Rolle innehat, ist uns ein eigenes Kapitel wert. Auch der neunte und letzte Schritt gehört streng genommen nicht mehr zur Berufswahl. Aber der Start in die Lehre oder Mittelschule ist Herausforderung genug, um Ihnen ein paar Ratschläge mit auf die Reise zu geben.

SCHRITT 1 In die Berufswahl einsteigen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten klären

SCHRITT 2 Eigene Interessen und Stärken kennenlernen

SCHRITT 3 Sich mit Berufen und Ausbildungen vertraut machen

SCHRITT 4 Eigene Stärken mit den Anforderungen von Berufen und Ausbildungen vergleichen

SCHRITT 5 Interessante Berufe in einer Schnupperlehre kennenlernen

SCHRITT 6 Mögliche Berufe und Ausbildungen überprüfen und eine Entscheidung fällen

SCHRITT 7 Eine Lehrstelle suchen oder sich bei einer Schule anmelden

SCHRITT 8 Sich auf die Lehre oder Schule vorbereiten oder Brückenangebot auswählen

SCHRITT 9 Sich in der Lehre oder der weiterführenden Schule einleben

Es empfiehlt sich, die neun Schritte in dieser Reihenfolge auszuführen. Dabei kann es aber sinnvoll sein, einen oder zwei Schritte zurückzugehen, wenn sich etwas geändert hat.



Wer ist wofür zuständig?

Im achten Schuljahr müssen sich die Jugendlichen entscheiden, wie es mit der Ausbildung weitergeht. Manche haben Mühe, sich auf diesen Prozess einzulassen. Auch für Lea Schefer war es ein hürdenreicher Weg bis zur Lehrstelle.

TEXT: SUSANNA VALENTIN



Mit Unterstützung, aber schliesslich sehr selbständig hat sich Lea Schefer für einen Beruf entscheiden können.

Dass ihre Tochter Lea schliesslich die Lehrstelle als Fachfrau Apotheke bekommen habe, sei eine richtige Erfolgsgeschichte, sagt Simone Schefer, 47, am Telefon. «Sie hat sich unglaublich dafür eingesetzt.» Einige Wochen später, in der hellen Städtzürcher Wohnung am Familientisch von Simone Schefer und Manuel Caspani, ist die Erleichterung spürbar. Die Geschichte von der Suche und dem Finden der Lehrstelle als Fachfrau Apotheke sprudelt nur so aus der 15-jähri-

gen Lea heraus. Was jetzt leicht und locker erscheint, war zu Beginn das pure Gegenteil. «Unsere Tochter stand am Anfang vor einem riesigen Berg», erinnert sich Vater Manuel Caspani, 46. «Sie war völlig überfordert und dadurch total blockiert.» Jetzt staunt er darüber, was seine Tochter – gerade noch Kind – als junger Mensch geschafft hat.

Auch er selbst war nach der ersten Infoveranstaltung im Berufsinformationszentrum gefordert, als ihm ein dichter Zeitplan zur anstehenden Berufsfindung

Wenn Ihr Kind vor der Berufswahl steht: Dos und Don'ts für Eltern

Das können Sie für Ihr Kind tun:

- Von Ihrer eigenen Berufswahl und beruflichen Laufbahn erzählen
- Ihre Erwartungen und Wünsche aussprechen, ohne sie zur Vorgabe zu machen
- Interesse zeigen
- Wünsche und Träume ernst nehmen
- Offene Fragen stellen
- Das Thema Berufswahl warmhalten
- Ihrem Kind helfen, seine Berufswahlaufgaben zu erledigen
- Kompetenzen fördern, zum Beispiel mit Erwachsenen reden, Telefongespräche führen
- Bewerbungen gegenlesen
- Ihr Kind ermutigen; nach Absagen und Enttäuschungen beistehen
- Haltung: Ihr Kind entscheidet, Sie unterstützen es dabei

Das sollten Sie sein lassen:

- Frühe Berufserfahrungen rückblickend ausschliesslich negativ bewerten
- Ideen Ihres Kindes sofort werten
- Ihr Kind drängen
- Wünsche und Träume ausreden
- Geschlossene, absolute Antworten geben (ja, nein), Vorschriften machen
- Ihr Kind unter Druck setzen
- Berufswahlaufgaben für das Kind erledigen
- Ihr Kind sich selbst überlassen, ihm zu viel Verantwortung übertragen
- Bewerbungen für Ihr Kind schreiben
- Ihr Kind vor Enttäuschungen und unangenehmen Situationen bewahren
- Haltung: «Wir wissen, was für unser Kind das Beste ist, und führen es dorthin»

präsentiert wurde. «Nicht nur dieser Zeitplan verursachte Stress, auch die Mütter und Väter begannen anschliessend, sich gegenseitig mit bereits erreichten Etappen unter Druck zu setzen.» War anderen Jugendlichen in ihrem Umfeld seit der 4. Klasse klar, welches Berufsfeld sie interessierte, hatte Lea noch überhaupt keinen Plan. «Ich war mit 13 noch nicht bereit für so etwas Grosses!» Für eine Entscheidung, die das zukünftige Leben beeinflusst. Sie habe zwar von allen Seiten gehört, dass sie diese nicht für ihr ganzes Leben treffen müsse, dass Berufe heutzutage gewechselt würden und das Schweizer Ausbildungssystem durchlässig sei. «Doch am Ende beeinflusst die Erstausbildung doch recht viel. Schliesslich ist es eine Zeit- und Geldfrage, den Beruf wieder zu wechseln, oder nicht?», fragt sie rhetorisch.

Frust und brodelnde Energie

Die Anfangszeit der Berufsfindung war dementsprechend geprägt von Frust und Ärger. Einen Stock höher, in ihrem Zimmer, zeigt sie, wie sie diesen Gefühlen entgegenwirkte. Der bestens ausgerüstete Schminktisch war die wichtigste Entspannungsquelle. «Schminken ist für mich total meditativ», sagt Lea, «manchmal setze ich mich einfach hin und probiere Make-up-Möglichkeiten aus, auch wenn ich nicht ausgehen möchte.» Nicht zuletzt aber hielt sie ihr Fussballverein aktiv, dort konnte sie all die Energie loswerden, die in ihr brodelte.

Zur selben Zeit mussten sich auch ihre Eltern beraten, wie sie das Thema angehen sollten, auf das ihre Tochter nur mit Abweisung reagierte. «Wir standen ja selbst unter Stress, fragten uns

die ganze Zeit, ob wir genug tun», erinnert sich Simone Schefer. Das richtige Mass von Anstupsen und In-Ruhe-Lassen zu finden, war schwierig. «Eine Mutter im Bekanntenkreis durchkämmte mit ihrer Tochter die ganze Berufswahlmesse, wir liessen Lea allein mit Freundinnen hingehen, so wie sie es wünschte», sagt die Leiterin Stadtplanung. Am Abend sei ihre Tochter dann mit den Händen voller Gratisgeschenke und der Hoffnung nach Hause gekommen, einen der vielen Wettbewerbe gewonnen zu haben. In der Berufswahl sei sie allerdings keinen Schritt weitergekommen.

Der heute elfjährige Bruder Marlon erinnert sich, dass seine Schwester plötzlich absorbiert war. «Mir kam es vor, als müsste sie die ganze Zeit Hausaufgaben machen.» Die Suche nach einer Schnupperstelle beeindruckte ihn damals besonders. «Ich stelle es mir wahnsinnig schwierig vor, mit fremden Erwachsenen telefonieren zu müssen.» Ein Punkt, den seine Schwester damals genauso empfand.

Um über diese Hürde springen zu können, aktivierte Lea schliesslich ihr eigenes Netzwerk. «Der Vater meiner Schulkollegin arbeitet als Chefkoch in einem Alters- und Pflegeheim», erzählt sie. «Als ich ihr sagte, dass ich

mich für den Beruf als Köchin interessiere, fand sie, ich solle mich bei ihm melden. Zu wissen, mit wem ich telefoniere, machte diesen ersten Anruf einfacher.» In Eigeninitiative konnte sie auf diese Weise ihre erste Schnupperlehre vereinbaren.

Positive Erfahrung als Angstlöser

«Während des Schnupperns merkte ich dann ziemlich schnell, dass Köchin nicht mein Beruf ist», erinnert sich die Oberstufenschülerin. «Backen und Kochen gefällt mir nach wie vor, aber es bleibt ein Hobby.» Trotzdem war diese erste Schnupperlehre auch aus der Sicht von Vater Manuel Caspani bedeutend. «Dieser Vater, ein Nachbar von uns, ist auch Berufsschullehrer und ging sehr offen auf unsere Tochter zu. Die Schnupperlehre bei ihm absolvieren zu können, war ein positives Erlebnis für Lea. Sie konnte dadurch gewisse Ängste abbauen.» Auch Mutter Simone bestätigt: «Die Menschen in dieser Institution waren sehr locker und zugänglich. Diese Erfahrung ebnete Lea den Weg für den weiteren Prozess der Berufswahl.»

Mit der positiven Erfahrung der ersten Schnupperstelle kam auf einen Schlag der ganze Berufswahlprozess ins Rollen. «Die Hemmschwelle, auf mögliche Betriebe zuzugehen, hatte sich →

«Ich war mit 13 noch nicht bereit für so eine grosse Entscheidung wie die Berufswahl.»

LEA SCHEFER, 15, SEKUNDARSCHÜLERIN



→ beträchtlich gesenkt», erinnert sich Leas Vater. Die Mutter pflichtet ihm bei: «Lea öffnete sich für das Thema Berufswahl und begann, sich ernsthaft mit ihren Möglichkeiten und Wünschen auseinanderzusetzen.» Sie selbst begann, ihrer Tochter Videos von Berufen zu zeigen, die ihrer Meinung nach zu ihr passten. Die Richtung? «Ich sah sie aufgrund ihrer Interessen und Kommunikationsfähigkeiten in einem pflegerischen oder medizinischen Beruf.»

Dass die Mutter damit richtig lag, zeigte das Interesse, das sie bei Lea weckte. Kurze Zeit später entschied sich diese nämlich, für eine Schnupperlehre als Drogistin in der Apotheke und Drogerie anzurufen, in der die Familie ein- und ausgeht. «Lea wusste, wie es dort aussieht und welche Leute dort arbeiten. Das erleichterte ihr den Anruf», ist die Mutter überzeugt. Das Telefonat jedenfalls glückte, allerdings wurde ihr eine

Schnuppermöglichkeit als Fachfrau Apotheke und nicht als Drogistin angeboten. Sie schnupperte drei Tage und war begeistert.

Um sicher zu sein, die richtige Entscheidung zu treffen, vereinbarte sie weitere Schnuppertage als Drogistin und medizinische Praxisassistentin (MPA), ausserdem sammelte sie in einer anderen Apotheke Erfahrungen. «Ich wollte Vergleiche ziehen können, bevor ich eine definitive Entscheidung traf», sagt Lea. Ein Vorgehen, das insbesondere Vater Manuel Caspani schätzte und ihm zeigte, dass seine Tochter in der Zeit der Berufswahl nicht nur ein bisschen älter, sondern auch ein bisschen reifer wurde.

Was ihr bei der Entscheidung half
Lea redete in dieser Zeit viel über die Berufswahl und nutzte auch die Möglichkeit der Sprechstunde mit der Berufsberaterin in der Sekundarschule. «All diese Gespräche mit dieser Fachperson,

meinen Eltern und in meinem Freundeskreis halfen mir, meine Gedanken zu ordnen und zu erkennen, was wirklich zu mir passt», erklärt Lea rückblickend.

Alternative Berufe schloss sie nach und nach aus. «Die Tätigkeiten der MPA waren mir etwas zu einseitig, ich möchte nicht den ganzen Tag Spritzen verabreichen. Und der Beruf als Apothekerin erschien mir im Vergleich zur Drogistin vielfältiger», begründet sie ihren damaligen Entscheid, ihren Fokus auf eine Lehrstelle als Fachfrau Apotheke zu legen.

So bewarb sie sich schliesslich bei den zwei Apotheken, bei denen sie sich an den Schnuppertagen sehr wohl gefühlt hatte. «Dass Lea auf die Atmosphäre und ihr Gefühl im möglichen Lehrbetrieb achtete, hat mich als Vater sehr beruhigt», sagt Manuel Caspani, der als Verwaltungsangestellter im Bereich Hochbau tätig ist. Er selbst arbeitete nach der Ausbildung in einem unstimmgigen Lehrbetrieb keinen Tag länger als Zimmermann; die Berufsfindung seiner Tochter liess seine schlechten Erfahrungen wieder aufleben. «Ich wollte nicht, dass sie dasselbe erlebt.»

Die Sorge war unbegründet, Lea traf die Entscheidung sorgfältig. Und hatte plötzlich zwei Lehrstellen zur Auswahl. «Meine Tochter beim Bewerbungsgespräch zu erleben, war ein besonderes Ereignis für mich», sagt Simone Schefer. «Sie hat das unglaublich souverän gemeistert.» Ausserdem hätten beide Apotheken die Motivation ihrer Tochter wohl auch beim Schnuppern gespürt. Lea entschied sich für die Apotheke, in der das Angebot um eine Kinderapotheke erweitert wurde und der Kundenver-

kehr entsprechend grösser ist; die Apotheke, die sie von Kindesbeinen an kennt.

Stolz, Erleichterung und Vorfreude

Kurze Stille am Familientisch – diese Berufswahlreise nochmals aufleben zu lassen, weckt Emotionen. Wobei die positiven Erfahrungen letztendlich bei Weitem überwiegen. «Ich bin wahnsinnig stolz auf Lea», durchbricht Mutter Simone Schefer die Stille. «Dass sie den Lehrvertrag unterschreiben konnte, ist ihr Erfolg. Sie hat alles selbst organisiert und auch geschafft.» «Zeitweise war dieser Prozess wirklich kräftezehrend und aufreibend», ergänzt Manuel Caspani. «Am Ende hat Lea aber unglaubliche Sprünge

gemacht und nun eine wirklich passende Lehrstelle für sich gefunden.» Die Begeisterung für den Beruf zeigen Leas leuchtende Augen beim Aufzählen der Aspekte, die sie von der Lehre zur Fachfrau Apotheke überzeugt haben: «Ich werde mir sehr viel Wissen über Medikamente und Naturheilmittel aneignen können, Compiarbeit erledigen, Einkäufe tätigen, und nicht zuletzt freue ich mich sehr auf den Kundenkontakt.»

Bald wird sie ihre Lehrstelle antreten. «Dann kannst du mir eine Playstation 5 kaufen!», ruft Bruder Marlon fröhlich. Eigenes Geld zu verdienen, klingt für ihn sehr verlockend. In nicht allzu ferner Zeit wird auch beim Fünft-

klässler das Thema Berufswahl aufkommen. Die Eltern Manuel Caspani und Simone Schefer werfen sich einen Blick zu und lachen. «Oje, in zwei Jahren ist es schon wieder so weit!» •

«All die Gespräche mit unterschiedlichen Menschen halfen mir, zu erkennen, was wirklich zu mir passt.»

LEA SCHEFER

WERDE SOLARINSTALLATEUR:IN



Du interessierst dich für Technik und packst gerne an? Du bist lieber draussen als drinnen im Büro? Perfekt.

Als Solarinstallateur:in baust du Solarkraftwerke. Du montierst und installierst Solaranlagen auf Dächern und an Fassaden. Dazu prüfst du Aufträge, kontrollierst den Untergrund, befestigst Montagesysteme und erstellst Leitungsführungen für die Kabel. Du nimmst die Anlagen in Betrieb, schliesst Batterien an und behebst Störungen an den Anlagen. Und haben sie einmal ausgedient, baust du sie zurück. Denn du weisst: Das Recycling tut der Umwelt gut.

Solarprofis sind am Markt gefragt. Und mit deinem Können trägst du zur CO₂-freien Energieversorgung bei.



Alles über die neue Ausbildung:
solarlehre.ch



«Mit 13 Jahren war ich total blockiert»

Lea Schefer, 15, aus Zürich wusste lange nicht, was sie werden möchte. Dann ging sie das Projekt Berufswahl strategisch an – und fand ihre Traumlehrstelle als Fachfrau Apotheke EFZ.

«Mit dreizehn Jahren herausfinden zu müssen, welcher Beruf zu mir passt, hat mich total blockiert. Alles ist im Fluss, der Körper verändert sich und in der Schule muss man sich anstrengen, damit auch die Noten passen... Wie soll man sich in dieser Situation noch darum kümmern, was man werden möchte? Geholfen hat mir, mit unterschiedlichen Menschen über die Berufswahl zu sprechen. Die Berufsberaterin in der Schule war eine gute Anlaufstelle. Die wichtigsten Personen im ganzen Prozess waren aber meine Mutter und mein Vater, da sie mich am besten kennen.

Die ersten Schnuppertage zu schaffen, war ein Schlüsselmoment. Ich durfte einem Koch, den ich kenne, über die Schulter blicken. Das eigene Umfeld für diesen ersten Schritt zu nutzen, kann ich nur empfehlen. Dass mir meine Mutter danach Berufsporträt-Videos gezeigt hat, war hilfreich. Sie hat mich auch darauf hingewiesen, dass ein medizinischer Beruf zu mir passen könnte. Die riesige Auswahl in diesem Bereich ist ziemlich beeindruckend. Beim Schnuppern in der Apotheke habe ich sofort gespürt, dass ich am richtigen Ort bin. Als ich schliesslich den Lehrvertrag in meiner Wunschapotheke unterschreiben konnte, war das unglaublich schön. Und eine riesige Erleichterung.»

Aufgezeichnet von Susanna Valentin

Choose Your Character!



Starte deine Karriere mit einer von über 3'000 Lehrstellen bei Coop. Jetzt bewerben: coop.ch/future



Was macht mich aus?

Bei der Berufswahl müssen Jugendliche zuerst herausfinden, wo ihre Interessen und Stärken liegen. Kein einfaches Unterfangen, doch eine realistische Einschätzung hilft ihnen bei der Wahl eines geeigneten Ausbildungsweges.

TEXT: STEFAN MICHEL



Manuel Wüthrich merkte beim Schnuppern schnell, dass Käsen am besten zu ihm passt.

Der Anfang der Suche nach der passenden Ausbildung liegt ganz nah: bei der eigenen Person. Wo liegen meine Interessen? Wann fühle ich mich wohl? Was macht mich aus? Für Jugendliche, die keine Kinder mehr sind, aber auch noch keine Erwachsenen, sind diese Fragen besonders schwer zu beantworten. Sie schlagen sich gerade mit diversen weiteren Entwicklungsaufgaben herum: Sie suchen ihren Platz in der Gesellschaft, überlegen, welche Werte ihnen wichtig sind, welche Art von Beziehung sie haben möchten und wie sie wahrgenommen werden wollen. Zudem tanzen die Hormone. Viele, aber nicht alle diese Fragen beeinflussen die Berufswahl. Dennoch steht diese nicht für alle Jugendlichen im Zentrum ihres Interesses.

Die persönlichen Neigungen

Damit beschäftigen müssen sie sich dennoch. Und wenn sie es richtig anstellen, erfahren sie dabei auch noch einiges über sich selber. Alltagsfragen sind ein guter Einstieg:

- Zu welchen Themen habe ich zuletzt nach Informationen gesucht?
- Worüber weiss ich so viel, dass ich anderen Auskunft geben kann?
- Bei welcher Beschäftigung vergesse ich die Zeit?
- Wozu muss ich mich überwinden und bin froh, wenn ich es hinter mir habe?
- Löse ich Aufgaben lieber allein oder mit anderen?
- Nutze ich meine Fremdsprachenkenntnisse?
- Arbeite ich gerne mit den Händen?
- An welchem Ort fühle ich mich am wohlsten?

Solche Fragen, die sich aus der Erinnerung an die letzten Tage oder Wochen beantworten lassen, erleichtern die Selbsteinschätzung. Es geht dabei noch nicht um spezifische Berufe, sondern um persönliche Neigungen. Ziel ist, herauszufinden, was das für ein Mensch ist, zu dem die Ausbildung passen soll.

Ein guter Ausgangspunkt ist auch die Frage nach dem persönlichen Traumberuf: Astronautin? Modedesigner? Extreimalpinistin? In solchen Wunschträumen steckt ein Interesse an einer bestimmten Aktivität, einem Umfeld, in dem man arbeiten möchte, in manchen auch das Ansehen, das ein Beruf mit sich bringt. Dieses Interesse kann der erste Schritt in jene Richtung sein, in der das nächste Ausbildungsziel liegt.

Die an der Raumfahrt Interessierte kann sich vielleicht auch für andere naturwissenschaftliche und technische Themen begeistern. Derjenige, der auf eine Karriere in der Modebranche hofft, kann sich überlegen, was er sonst noch gerne gestaltet. Dann ist es gut möglich, dass beide dabei auf neue Themen stossen, die sie noch brennender interessieren. Denn dass sich Interessen ändern, ist normal, gerade bei Jugendlichen.

Was einen jungen Menschen interessiert und was er gerne tut,

Was einen jungen Menschen interessiert und was er gerne tut, hängt oft damit zusammen, worin er gut ist.

hängt oft – aber nicht immer – damit zusammen, worin er gut ist. Wer sich gut auf die direkt vor ihm liegende Sache konzentrieren kann, wird sich eher dafür interessieren, komplexe technische Aufgaben zu lösen. Wer am liebsten den ganzen Tag mit Menschen in Kontakt ist, gerne Dinge erklärt oder eine Pfadfinderschar führt, dürfte seine Stärken eher in der Kommunikation und im Einfühlungsvermögen haben.

Realitäten anerkennen

Auch wenn Schulleistungen nur einen Teil der Persönlichkeit und der Fähigkeiten abbilden, kommen viele in der Berufswahl nicht darum herum, gewisse Realitäten anzuerkennen. Wer in Mathematik Mühe hat, zu folgen, muss entweder an diesen Defiziten arbeiten oder sich eine Beschäftigung suchen, in der abstraktes Denken und Zahlen eine untergeordnete Rolle spielen.

Wählen Bewegungsmuffel für die Schnupperlehre einen körperlich anstrengenden Beruf, finden sie heraus, wie sie ausserhalb ihrer Komfortzone funktionieren. Vielleicht gefällt ihnen die Bewegung im Alltag ja sogar. Dann können sie die Lehre auch als körperliche Herausforderung annehmen. Ist der physisch harte Job nichts für sie, haben sie wieder etwas über sich gelernt. •

TUT GUT:

GESUNDHEITLICH AUF

EIGENEN BEINEN STEHEN.

AB CHF

10.00*
/MT.



Atupri Basic.

Die Einsteiger-Zusatzversicherung
mit Auslandsschutz.

atupri

Der Gesundheitsversicherer

* Referenzpreis basiert auf den Angaben für eine Frau oder einen Mann,
16 Jahre, wohnhaft in der Schweiz.

«Jugendliche wollen sich im Job wohlfühlen»

Was erwartet die Generation Z von ihrem Lehrbetrieb und Arbeitgeber? Der **Marktforscher Yannick Blättler** kennt die Bedürfnisse junger Menschen ebenso wie die der Unternehmen.

INTERVIEW: STEFAN MICHEL

Herr Blättler, was zeichnet die heute 13- bis 14-Jährigen aus, die mitten in der Berufswahl stecken?

Sie sind am Übergang der Generationen Z und Alpha und mit digitaler Technologie und Social Media aufgewachsen. Viele konnten swipen und scrolle, bevor sie redeten. Ihre Plattform ist Tiktok, während die nur wenige Jahre Älteren noch eher auf Instagram unterwegs sind. Und es ist generell ein spannendes Alter, die Identitätssuche ist in vollem Gang.

Was können Sie über die Ausbildungswahl der Oberstufenschülerinnen und -schüler sagen?

Sie merken oder haben bereits gemerkt: Sie sind begehrt. Die Lehrbetriebe bemühen sich um junge Leute. Viele haben Eltern, die sagen: «Dir stehen alle Möglichkeiten offen. Hauptsache, du bist glücklich.» Sie profitieren auch vom Wohlstand.

Das klingt nach einer Generation ohne Sorgen.

Stimmt dieser Eindruck?

Auch sie haben Probleme. Sie sind geprägt von Covid und den Pandemiemassnahmen. Viele haben psychisch darunter gelitten. Mentale Gesundheit ist ein grosses Thema für sie. Die grosse Auswahl an Möglichkeiten überfordert einige. Sie haben Angst, dass sie sich falsch entscheiden könnten. Gleichzeitig müssen wir uns bewusst sein: Noch nie war eine junge Generation besser informiert und vernetzt als die heutige.

Gibt es Werte, die die Generation verbinden?

Sie haben gelernt, was Nachhaltigkeit bedeutet. Sie hinterfragen Dinge, geben sich nicht mit allem zufrieden. Wenn es um sie selber geht, sind sie unge-

duldig. Auf Social Media haben sie sich daran gewöhnt, dass alles sofort verfügbar ist. Darum wollen sie, dass auch in der realen Welt ihre Bedürfnisse schnell befriedigt werden und sie schnell Feedback erhalten auf das, was sie tun.

Und wie gehen sie damit um, wenn sie warten müssen?

Wenn sie Alternativen haben, werden sie nicht nur den einfachsten, sondern eben den schnellsten Weg wählen – gerade beim ersten Kontakt mit einem Unternehmen ist das oft zu beobachten. Ansonsten geben sie sich auch mit langwierigeren Prozessen ab, aber nur, wenn es sein muss.

Was wünschen sich die Berufswählenden von ihrem Ausbildungsort?

Sie wollen etwas Sinnvolles tun, wollen sich schnell weiterentwickeln können. Nicht unbedingt im Sinne einer beruflichen Karriere. Sie wollen sich entfalten und wohlfühlen.

Sie beraten Unternehmen, die junge Menschen als Lernende und Mitarbeitende gewinnen wollen.

Wie werden diese attraktiv für sie?

Um attraktiv zu sein, brauchen Unternehmen eine Vision, die sie den Jungen einfach erklären können: «Dort wollen wir hin und wir wollen dich in unserem Team haben, du kannst Teil davon sein.» Sie müssen ihren potenziellen jungen Kolleginnen und Kollegen zeigen, in was für einem Team sie arbeiten werden. Die Teamkultur muss sichtbar sein. Das müssen sie mit zugespißten, einfach verständlichen Aussagen kommunizieren.

Wie passt die Berufslehre zu den Vorlieben der Generationen Z und Alpha?

Sie passt eigentlich sehr gut. Sie bietet vielen Jugendlichen die Möglichkeit, sich auf ihrem individuellen Level auszutoben und weiterzuentwickeln. Die duale Berufslehre ist die beste Ausgangslage für den Start ins Berufsleben weltweit.

Sie sagen «eigentlich». Es gibt also einen Einwand.

Die Lehre hat ein Imageproblem. Viele Branchenverbände machen ein schlechtes Marketing für die Berufsbildung in ihrem Bereich. Auf dem Bau, in der Gastronomie, im Handwerk, in traditionellen Familienbetrieben, da herrscht oft noch ein rauer Umgangston, eine überholte Kultur. Die können die Jungen dann schon als Weicheier bezeichnen. Das hilft ihnen aber nichts. Die sind dann einfach weg und suchen sich etwas anderes.

Wie gut passt das Gymnasium zu dieser Generation?

Für viele passt auch das Gymi sehr gut. Ich war zuerst in der Sekundarschule und dann im Gymi. Dort habe ich den Knopf aufgemacht. Aber auch mit einer abgeschlossenen Lehre stehen alle Optionen offen. Manche müssen zuerst reifer werden, bevor sie sich mit Aus- und Weiterbildung beschäftigen mögen.

Viele Jugendliche wollen möglichst selbstbestimmt leben. Wie gut ist das in der Lehre und in der Mittelschule möglich?

Besser, als viele denken. Die Jugendlichen müssen ja lernen, sich selber zu organisieren – wann sie lernen müssen, wann sie Zeit für Sport haben, wie sie ihre Aufgaben im Lehrbetrieb am besten erledigen können. Um das zu vermitteln, müssen die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner einen guten Draht zu den Jungen haben.

Die Lehrbetriebe wollen motivierte, lernwillige Jugendliche. Wie gut gelingt es ihnen, diese zu finden beziehungsweise attraktiv für diese zu sein?

Die verständliche Vision und die attraktive Teamkultur habe ich schon genannt. Wichtig ist auch, psychologische Sicherheit zu vermitteln. Sie müssen zeigen, dass es erlaubt und erwünscht ist, dass die Lernenden sich äussern, dass sie kritisieren dürfen und ihre Meinung gefragt ist. Die Botschaft muss sein: «Wir freuen uns, dass du dich für uns entschieden hast.» Das Gegenteil – «Sei froh, dass wir dich genommen haben» – geht gar nicht.

Wie bringen Lehrbetriebe diese Botschaft glaubwürdig herüber?

Ganz wichtig: Wenn du Lernende suchst, musst du mit Lernenden auftreten. Wenn du Maturitäts-Trainees suchst, musst du diese sprechen lassen, und wenn du Hochschulabsolventinnen suchst, müssen sie für das Programm werben. Bei allen funktioniert das am besten mit Videos, in denen Menschen auftreten, die nur wenig älter sind als die Menschen, die das Unternehmen rekrutieren will. In den Videos müssen die Auszubildenden die Faszination des Berufs und die Kultur des Ausbildungsbetriebs, die Art des Austauschs im Team vermitteln.

Die Videos müssen für Social Media optimiert sein, korrekt?

Absolut. Das Format muss zur Plattform passen:

Tiktok zum Beispiel im Hochformat, Instagram-Videos auch, aber Bilder maximal im Seitenverhältnis 4:5. Die Gen Z ist hier sehr sensibel und bemerkt diese Unterschiede.

Wie gut kommen Eltern mit der Situation klar, in der sich ihre Kinder für eine Ausbildung entscheiden müssen?

Im Grossen und Ganzen kommen sie gut zurecht.

Aber auch sie sind gefordert und einige überfordert; das sehe ich regelmässig an Elternabenden, an denen ich als Experte teilnehme.

Die Social-Media-Nutzung der Kinder ist ein schwieriges Thema, die Disziplin auch. Wie viel Unterstützung bei der Lehrstellensuche ist sinnvoll? Auch viele Eltern sind vom breiten Angebot überfordert. Und dann lesen sie die negativen Schlagzeilen über die Generation ihrer Kinder und fragen sich: «Sind unsere auch so faul?»

Wie können Eltern ihre Kinder bestmöglich unterstützen?

Die Jugendlichen müssen spüren, dass ihre Eltern nur das Beste für sie wollen. Entscheiden muss die Tochter oder der Sohn. Die Eltern müssen hinter dem Entscheid stehen. Sie eine Wahl treffen lassen und hinterher sagen, dass sie diese nicht gut finden, ist keine gute Idee. Auch während der Berufsbildung brauchen die Kinder die Unterstützung ihrer Eltern. →

«Mach etwas für dich, versuche zu entdecken, was du tun willst!»

→ **Sie sind der Spezialist für die Generationen Z und Alpha. Was sagen Sie zu Eltern, die überzeugt sind, dass ihr Kind überhaupt nicht so ist?**

Dieses Urteil überlasse ich immer den Eltern. Besser, sie sind ihrem Kind gegenüber zu wenig kritisch als zu hart. Wenn Jugendliche merken, dass ihre Eltern nicht hinter ihnen stehen, haben sie ein Problem. Eltern wissen ja auch selber nicht, ob sie ihren Job gut machen oder nicht. Da ist der Austausch mit anderen Eltern wertvoll.

Besonders in der Berufswahl müssen manche Eltern ihre Kinder motivieren. Mit welchen Botschaften gelingt das?

Sie müssen ihnen beibringen, dass es sich lohnt, für etwas zu kämpfen, dass sie etwas erreichen können, wenn sie sich engagieren. Denn die Jungen sind ja motiviert! Es geht darum, ihnen den Rahmen zu geben, in dem sie ihrer Faszination folgen können. Alle haben etwas Gutes in sich, aber sie müssen es zuerst finden. Viele haben Lust, etwas für die Gesellschaft, für den Planeten zu tun. Die Botschaft könnte lauten: «Mach etwas für dich, versuche zu entdecken, was du tun willst!» •

ZUR PERSON



YANNICK BLÄTTLER

hat in Zürich und St. Gallen Wirtschaft studiert und noch während der Ausbildung ein Marktforschungs- und Beratungsunternehmen gegründet mit Fokus auf die Generation Z. www.neoviso.ch

Bereiten Sie Ihr Kind auf den Berufseinstieg vor?

Entdecken Sie mit Yousty die Welt der Lehrberufe!

— Berufs-Finder

In nur 3 Minuten können 33 Aussagen zum Berufsalltag mit Emojis bewertet werden, um die passendsten Lehrberufe zu finden.

— Tipps und Vorlagen

Auf Yousty finden Jugendliche Vorlagen und Tipps für Bewerbungen, Schnupperlehren und Bewerbungsgespräche.

— Online-Schnuppern

Von traditionellen Handwerksberufen bis zu innovativen neuen Berufen bietet Yousty umfassende Informationen, Videos und Fotos, Zukunftsperspektiven und alle freien Schnupperlehren und Lehrstellen.

Ermutigen Sie Ihr Kind, verschiedene Berufe kennenzulernen und testen Sie noch heute den **Berufs-Finder** auf yousty.ch!



Wer bin ich eigentlich?

Mit der Beantwortung dieses **Fragebogens** können Jugendliche herausfinden, wo ihre Stärken und Neigungen liegen.

- Das mag ich**
- Draussen sein, Natur, Sport
 - Haushalten, kochen
 - Zeichnen, gestalten
 - Etwas herstellen, reparieren, einrichten
 - Etwas Technisches basteln
 - Experimentieren, planen
 - Dinge sammeln, kaufen und verkaufen
 - Lesen, recherchieren, schreiben
 - Zeit mit Freunden, Familie oder fester Gruppe verbringen

- Darin bin ich gut**
- Geschick mit den Händen
 - Körperlich robust und belastbar
 - Konzentration
 - Gedächtnis für Wörter und Zahlen
 - Gedächtnis für Formen
 - Fantasie und Kreativität
 - Schriftliche Sprache und Lesen
 - Reden, Gedanken ordnen und mündlich darlegen
 - Mathematik
 - Zeichnen und gestalten

Bin ich eher so oder eher so?

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Ich gehe gern zur Schule. Ich bin lieber draussen. Ich bin lieber mal da, mal dort. Ich habe lieber mit Menschen zu tun. Ich mag wechselnde Kontakte. Ich habe lieber mit Tieren zu tun. Ich bin eher kommunikativ. Ich bin eher technisch orientiert. Ich bevorzuge harte Materialien (Metall, Stein, Maschinen usw.). Ich arbeite lieber genau. Ich bevorzuge Zahlen. Ich brauche viel Bewegung. Ich arbeite lieber mit den Händen. | <p>← beides →</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich gehe nicht gern zur Schule. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich bin lieber drinnen. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich bin lieber immer am gleichen Ort. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich beschäftige mich lieber mit Sachen. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich mag anhaltende, intensive Kontakte. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich beschäftige mich lieber mit Pflanzen. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich bin eher zurückhaltend. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich bin eher gestalterisch orientiert. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich bevorzuge weiche Materialien (Papier, Stoff, Nahrungsmittel, Pflanzen usw.). <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich arbeite lieber grosszügig. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich bevorzuge Sprachen. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich brauche wenig Bewegung. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Ich arbeite lieber mit dem Kopf. |
|---|--|

Eine Online-Berufswahlhilfe gibt es unter: www.myberufswahl.ch

Quellen: Daniel Jungo, Erwin Egloff: Berufswahltagbuch; Reinhard Schmid, Simon Schmid: Berufswahl-Portfolio



**Mehr Einblick.
Mehr Erlebnis.
Mehr Augenhöhe.
#mehrkönnen**

«Eine Lehre bei uns – ein perfektes Sprungbrett für den erfolgreichen Berufseinstieg.»

Die Young Talents liegen der Zürcher Kantonalbank sehr am Herzen. Mit mehr als 400 Auszubildenden sind wir einer der grössten Ausbildungsbetriebe im Kanton Zürich. Bei uns bilden wir Mehrkönnern und Mehrkönnern aus und dabei profitieren diese auch von mehr:

– **mehr Einblick:** Unsere Lernenden blicken in viele Bereiche und haben die Chance, einen Wunscheinsatz in einem fachfremden Bereich zu absolvieren.

– **mehr Erlebnis:** Bei uns wird Lernen zum Erlebnis: Zum Beispiel im gemeinsamen Lernendenlager, an einem Kunst-Workshop und an internen Ausbildungen.



– **mehr Augenhöhe:** Die Lernenden erwarten offene Teams und engagierte Betreuungspersonen, die sich auf kreative Ideen und auf die Zusammenarbeit freuen.

Lust auf mehr?



Erfahren Sie hier mehr Spannendes und lassen Sie sich selbst von unseren Lernenden überzeugen.

Bei Fragen steht Ihnen das Team Young Talents gerne zur Verfügung:

Telefon 044 292 31 27
E-Mail youngtalents@zkb.ch



«Ein Käselaiib wiegt 40 Kilogramm»

Manuel Wüthrich, 16 Jahre, aus Mühleberg BE, ist im 1. Lehrjahr als Milchtechnologe EFZ im freiburgischen Düdingen. Er mag die harte Arbeit im Käsekeller ebenso wie das sorgfältige Zubereiten eines Gruyère-Käses.

«Mein Vater hat eine Käserei, und ich wollte schon immer Käser werden. Trotzdem habe ich mich in der Oberstufe auch mit anderen Berufen beschäftigt, Elektriker und Elektroinstallateur waren ebenfalls ein Thema. Beim Schnuppern merkte ich aber schnell, dass Milchtechnologe, wie der Beruf jetzt offiziell heisst, besser zu mir passt. Ich habe in mehreren Betrieben geschnuppert. In meinem jetzigen Lehrbetrieb mit einer jungen Inhaberin als Chefin hat es mir am besten gepasst. Dass wir neben verschiedenen Käsesorten auch Joghurt und Butter produzieren, gefällt mir besonders.

Wir fangen um fünf Uhr morgens an, und das gleich mit der anstrengendsten Arbeit, dem Auspacken der Käselaiibe. Frisch sind sie um die 40 Kilogramm schwer. Wenn man die ins Regal packt, gibt man Vollgas. Einen Teil der Käselaiibe räumt der Roboter ein, aber nur auf die obersten Tablare, an die wir nicht rankommen. Ich mag es, neue Dinge zu lernen. Zurzeit beispielsweise das Vorkäsen, wo ich mit der Harfe die Milch zerteile, die fest geworden ist. Je nach Käsesorte schneide ich das Bruchkorn anders. Wo ich einmal arbeiten werde, ist völlig offen. Ob ich einmal die Käserei meines Vaters übernehme, weiss ich noch nicht.»

Aufgezeichnet von Stefan Michel

Quickline-Lernende bringen Leistung!



Steigt bei dir das Adrenalin, wenn du an Multimedia oder Telekommunikation denkst? Bist du die Ansprechstelle für PC-Probleme bei deiner Familie und deinen Freunden? Übernimmst du gerne knifflige Aufgaben? Dann werde Teil unseres motivierten Teams!

«Bei uns bist du ganz nah am Puls der dynamischen Telekommunikationsbranche und immer auf dem neusten Stand der Technologie.»

Ich als Berufsbildner IT und die motivierten Praxisbildner bieten bei Quickline eine spannende, praxisnahe und abwechslungsreiche Ausbildung an. Das Basislehrjahr absolvierst du im ICT-Berufsbildungszentrum in Bern. Danach wirst du bei uns in den verschiedenen Abteilungen mitarbeiten und kannst bei den Projekten deine Inputs geben.

Aktuell ist die Lernende im dritten Lehrjahr zuständig für den Support der Spieler und des Staff des EHC Biel bei deren Internet-Abos. Du wirst also direkt mit Profi-Hockeyspielern in Kontakt sein.

Die Lernenden im vierten Lehrjahr sind für das WLAN des Beachvolley-Turniers «Swatch Beach Pro» in Gstaad und an anderen spannenden Events vor Ort zuständig.

Bei Quickline wirst du am Schluss deiner Lehre optimal auf das Qualifikationsverfahren vorbereitet. Wir machen mit allen Lernenden einen Testlauf für die Projektarbeiten.

Fühlst du dich angesprochen?

Dann freue ich mich auf deine Bewerbung per E-Mail an hr@quickline.net



Andreas Sterchi
System Architect / Berufsbildner IT

#quicklineverbindet



«So kuul: Eine ganze Woche im Einsatz am Swatch Beach Pro in Gstaad!»

Noemie Loretan, 4. Lehrjahr

Bewirb dich jetzt!



Starte deine Ausbildung im August 2025 bei Quickline:

**Lehre Informatiker/in EFZ
Fachrichtung Plattformentwicklung**

1. Lehrjahr

Du wirst im ersten Lehrjahr die Basismodule und alle ÜK im Berufsbildungszentrum in Bern absolvieren.

2. bis 4. Lehrjahr

Du wirst bei uns in Nidau in verschiedenen Abteilungen an praxisnahen Projekten mitarbeiten.

Vorbereitung auf die IPA (Abschlussarbeit) im vierten Lehrjahr.

Die Berufsschule wirst du an der GIBB in Bern besuchen.

Komm zu Quickline

- Beste Infrastruktur am schönen Bielersee und in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Biel
- Breites Wirkungsfeld
- Marktgerechter Lohn
- Gratis Halbtax und weitere Benefits



Hast du Fragen?

Nadine Gumy
HR Specialist
032 530 97 44
hr@quickline.net

Quickline ist eine Schweizer Telekommunikationsanbieterin, die seit über 30 Jahren preisgekröntes Internet, TV, Festnetz und Mobile in der Schweiz anbietet. Mit unabhängigen, regional verankerten Partnern sorgt Quickline für einen persönlichen Kundenservice vor Ort und vernetzt Privatkunden sowie KMU mit der Welt. [quickline.ch](https://www.quickline.ch)

QUICKLINE

A young woman with dark hair tied back, wearing a white lab coat, is looking down with a slight smile in a hospital setting. In the background, there is a medical bed with various tubes and equipment. The overall atmosphere is professional and calm.

Welcher Weg ist meiner?

Den Jugendlichen stehen nach dem neunten Schuljahr viele Möglichkeiten offen. Sie können an eine Mittelschule wechseln oder mittels Lehre in die Berufswelt eintauchen. Die wichtigsten Bildungsangebote im Überblick.

TEXT: STEFAN MICHEL



Julia Noth merkte nach der Matur, dass sie lieber Hebamme werden möchte als Ärztin.

Jugendliche machen sich nach der Sekundarschule in ganz unterschiedliche Richtungen auf. Doch die Wege führen bald wieder zusammen – und mehr noch: Sie kreuzen und verästeln sich zu einem weit verzweigten Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. So gilt es zunächst diesen ersten drei oder vier Jahren auf dem persönlichen Weg ins Berufsleben die volle Aufmerksamkeit zu widmen; im Wissen, dass danach immer noch alle Möglichkeiten offenstehen. Vom Schreiner zum Physiotherapeuten? Kein Problem! Von der Fachfrau Gesundheit zur Lehrerin? Warum nicht! Mit der Matur in die Landwirtschaftslehre? Auch das geht.

Berufslehre EFZ

Die Berufslehre ist der bewährte Weg für alle, die Lust haben, sofort ins Berufsleben einzusteigen und sich in der Erwachsenenwelt zu beweisen. An drei bis vier Tagen pro Woche arbeitet man im Lehrbetrieb, an einem bis zwei Tagen gibt es in der Berufsschule die Theorie zum Beruf und wichtige Lektionen in Allgemeinbildung. Die klassische Lehre dauert drei oder vier Jahre und führt zu einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ).

Schulisch organisierte Berufslehren sind in der Schweiz unüblich, und doch gibt es Hunderte

Angebote. Manche nennen sich Lehrwerkstätten. Einzelne Berufe wie Uhrmacher/-in oder Geigenbauer/-in können nur in spezialisierten Schulen erlernt werden.

Attestlehre EBA

In vielen Berufen gibt es eine zweijährige, praxisorientierte Attestlehre für schulisch weniger starke Jugendliche. Das Eidgenössische Berufsattest (EBA) berechtigt bei guten Leistungen in der Lehre dazu, sie bis zum EFZ fortzusetzen. EBA-Absolventinnen steigen in das zweite Lehrjahr der EFZ-Lehre ein. Mit dem Einstieg über eine EBA-Lehre dauert es also vier beziehungsweise fünf Jahre bis zum EFZ.

Vorlehre

Jugendliche, deren Kompetenzen noch nicht für eine EBA- oder EFZ-Lehre ausreichen, können in gewissen Berufen und Betrieben eine einjährige Vorlehre absolvieren. Nach dieser haben sie – oft im gleichen Betrieb – Zugang zur EBA- oder auch EFZ-Lehre.

Berufsmatur

Wer seine Lehre mit Berufsmatur absolviert, geht einen halben bis einen ganzen Tag pro Woche mehr zur Schule und kann direkt nach der Lehre ein Studium an einer Fachhochschule beginnen. Viele schätzen es im Verlauf ihres Berufslebens, dass sie ihr Metier von der Pike auf gelernt haben, dass sie beispielsweise als Maurer auf der Baustelle anpackten, bevor sie Bauingenieur wurden. Zudem können Studierende mit einer abgeschlossenen Berufslehre jederzeit einer gut bezahlten Arbeit nachgehen. Um während der Lehre eine Berufsmaturitätsschule absolvieren zu können, muss der Lehrbetrieb

einverstanden sein – nicht alle sind gleich offen dafür. Manche verweisen darauf, dass der zusätzliche Unterricht weniger Zeit für das praktische Lernen im Betrieb lässt. In den meisten Kantonen ist eine Aufnahmeprüfung vorgeschrieben.

Die Berufsmatur oder einen anderen Maturatypus kann man über einen Erwachsenenlehrgang oder ein Fernstudium auch nach der Lehre ablegen.

Mittelschule

Das Gymnasium beziehungsweise die Mittel- oder Kantonschule ist der Weg für jene, die gerne zur Schule gehen. Wer später an einer Universität studieren will, ist hier ebenso richtig wie jene, die mehr Zeit brauchen, um herauszufinden, wohin die Reise gehen soll. Doch auch wenn das Gymnasium für einige der Weg des geringsten Widerstands ist, ist er anspruchsvoll: Man muss sich viel Stoff in diversen Fächern aneignen und zu gewissen Zeiten jagt eine Prüfung die nächste. Die Mittelschule ist ein spannender und fordernder Weg zu einem intellektuell anspruchsvollen Berufsleben – aber nicht der einzige.

Fachmittelschule

Ein interessanter Mittelweg zwischen Gymnasium und Berufslehre sind Fachmittelschulen, die eine thematische Ausrichtung haben und auf ein Fachhochschulstudium im jeweiligen Bereich ausgelegt sind. Mit drei Jahren ist der Weg zur Fachmatur ein Jahr kürzer als jener zur gymnasialen Matur. Fachmittelschulen gibt es in den Richtungen Gesundheit, Soziale Arbeit, Pädagogik, Kommunikation und Informatik, Gestaltung und Kunst,

Musik/Tanz/Theater sowie Angewandte Psychologie. In einigen Kantonen gibt es Wirtschaftsmittelschulen, die eine vollschulische KV-Lehre mit Berufsmatur anbieten.

Brückenangebote und Zwischenlösungen

Wenn sich abzeichnet, dass ein Jugendlicher weder eine Lehrstelle findet noch die Aufnahme in eine Mittelschule schafft, sollten er und seine Eltern sich rechtzeitig, das heisst vor den Frühlingsferien, um ein Brückenangebot bemühen. Das ist keine Notlösung, sondern eine sinnvolle Ergänzung, um ein Jahr nach dem Ende der obligatorischen Schule eine Lehre oder eine weiterführende Schule beginnen

zu können. Das zehnte Schuljahr kann als Berufsvorbereitungsjahr, Berufswahljahr oder auch als Mittelschulvorbereitung dienen. Weitere Möglichkeiten für das erste Jahr nach der Oberstufe sind das Hauswirtschaftsjahr, das Sozialjahr, der gestalterische Vorkurs, das Vorbereitungsjahr für medizinische Berufe, der kaufmännische Vorkurs, Sprachaufenthalte oder Praktika. Letztere sollten von einem Tag Schulunterricht pro Woche begleitet sein.

Passerelle

Wer eine Berufs- oder Fachmatur bestanden hat, aber nicht an einer Fachhochschule studieren will, sondern an einer Universität oder der ETH, kann die einjährige Passerelle absolvieren. →

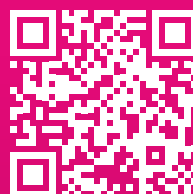
Vom Schreiner zum Physiotherapeuten? Kein Problem! Von der Fachfrau Gesundheit zur Lehrerin? Warum nicht!

Frage Ihrer Tochter oder Ihres Sohnes:

Was soll ich nur lernen?

Ich möchte etwas ganz Neues erschaffen.

Ihre Antwort:
Werde Schreiner:in



Traumjob Schreiner:in
traumjob-schreiner.ch



Einige Fächer können sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen studiert werden.

→ An deren Ende steht die Aufnahmeprüfung für eine universitäre Hochschule.

Studium

Die gymnasiale Matur berechtigt zum Studium an einer Universität oder den Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH und EPFL). Dort erhalten die Studierenden eine wissenschaftliche Ausbildung. Manche Fächer zielen direkt auf eine berufliche Tätigkeit hin, so die Medizin, die verschiedenen Ingenieurwissenschaften oder Architektur. Studierende der Sozialwissenschaften können ihr Wissen in Forschungsinstitutionen einbringen, in Medienhäusern, in der öffentlichen Verwaltung oder

in privaten Unternehmen. Abschlüsse sind Bachelor und Master. Einzelne führen ihre Studien danach mit einem Doktorat fort.

Fachhochschule

Die Berufs- und Fachmatur berechtigt zum Studium an einer Fachhochschule. Dieses unterscheidet sich nicht klar von jenen an Universitäten und ETH. In Fachhochschulen stehen angewandte Wissenschaften im Mittelpunkt, zum Beispiel Unternehmenskommunikation, Facility Management, Physiotherapie oder angewandte Psychologie. Lehrpersonen für die Volkshochschule studieren an einer pädagogischen (Fach-)Hochschule. Einige Fächer können sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen studiert werden, etwa Architektur und verschiedene Ingenieurwissenschaften. Abschlüsse sind Bachelor und Master.

Höhere Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung steht jenen offen, die eine EFZ-Lehre abgeschlossen haben. Die spezialisierten Schulen nennen sich oft Höhere Fachschulen (HF), nicht zu verwechseln mit Fachhochschulen (FH). Dort kann sich beispielsweise eine Fachperson Gesundheit EFZ zur Pflegefachperson HF weiterbilden. Maurer oder Strassenbauerinnen EFZ können zu Bauführer/-innen HF werden und entsprechend in Bauprojekten mehr Verantwortung übernehmen.

Manche Berufe wie beispielsweise Polizist/-in oder Pilot/-in können erst in der höheren Berufsbildung erlernt werden. Voraussetzung ist in der Regel eine abgeschlossene Berufslehre oder eine Matur.

Anzeige

147
Da für Kinder & Jugendliche*

**Chancen checken, Job packen:
Hilfe beim Berufseinstieg für Junge.**

check-your-chance.ch

*Beratung und Hilfe: Vertraulich, kostenlos und rund um die Uhr. Ein Angebot unserer Mitgliedsorganisation Pro Juventute.





Mehr fürs Leben.

- **SCHULMATERIAL BEZAHLT**
- **6 WOCHEN FERIEN**
- **HÖCHSTER LOHN**

WECKE DEINE SUPERKRÄFTE

MACH EINE LEHRE ALS:

- **Detailhandelsfachmann/-frau EFZ oder Detailhandelsassistent/-in EBA**
- **Logistiker/-in EFZ oder Logistiker/-in EBA**
- **Kaufmann/-frau EFZ**
- **Informatiker/-in EFZ (Plattformentwicklung)**

6 WOCHEN FERIEN

Alle Lernende erhalten 6 Wochen Ferien.

GUTE AUSSICHTEN

Bis zu 90 Prozent der ALDI-Lernenden werden nach der Lehre übernommen.

DEINE LERNSTUFE

Pro Woche stehen dir bis zu 120 Minuten fürs Lernen zu Verfügung.

HÖCHSTER LOHN

Bei uns erhalten Lernende den höchsten Ausbildungslohn im Schweizer Detailhandel:

CHF 1'140.- im ersten Lehrjahr
CHF 1'460.- im zweiten Lehrjahr
CHF 1'900.- im dritten Lehrjahr
CHF 2'370.- im vierten Lehrjahr

SPAR MIT UNS

Wir übernehmen die Kosten für den Multicheck, Lehrmittel, Halbtax-Abo, ALDI MOBILE Handy-Abo, Arbeitsbekleidung und beteiligen uns mit CHF 500.- an einem Laptop.

**STARTE DEINE LEHRE
IM TEAMALDI:**
jobs.aldi.ch/lehre



«Wir wollen auf die individuellen Stärken der Lernenden eingehen»

Letztes Jahr trat die grösste Reform der KV-Lehre in Kraft. Was den Anstoss dazu gab und was künftige Lernende von der beliebten Grundausbildung erwarten können, erklärt **Kathrin Ziltener vom Kaufmännischen Verband Schweiz.**

INTERVIEW: SUSANNA VALENTIN

Frau Ziltener, die KV-Lehre wurde reformiert, seit August 2023 werden die Anpassungen umgesetzt. Ist die Reform Ihre Antwort auf die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt?

Die Digitalisierung ist sicher ein grosser Teil davon, schliesslich wurde die letzte grosse Reform im Jahr 2003 durchgeführt. Dazwischen liegen 20 Jahre, in denen sich der Arbeitsmarkt unglaublich stark weiterentwickelt hat. Eine neue Generation mit einem veränderten Arbeitsverständnis ist herangewachsen, die Pädagogik in den Schulen hat sich gewandelt und wie gesagt: Es gibt digitale Herausforderungen zu meistern, aber auch sinnvoll zu nutzen.

Inwiefern beeinflusst die künstliche Intelligenz die kaufmännische Berufswelt?

Mit KI-basierten Tools wird schon lange gearbeitet, insofern wurde im Zuge der Reform die Ausbildung auf gängige Arbeitsprozesse ausgerichtet. KI-Tools werden anerkannt und genutzt wie andere digitale Werkzeuge, zum Beispiel Datenanalysetools. Wichtig dabei ist immer, sie nicht nur anzuwenden, sondern auch zu verstehen, was dahintersteckt.

Welche Möglichkeiten und Risiken der Digitalisierung werden neu in der Ausbildung behandelt?

Digitale Tools können viel, vieles jedoch auch nicht. Digitale Werkzeuge reproduzieren zum Beispiel Stereotype und es stellt sich die Frage der Nachhaltigkeit aufgrund der riesigen Datenmengen. Wende ich zum Beispiel ein Datenanalysetool an, muss ich mich immer auch fragen: Woher kommen die Daten, die dieses Tool ausspuckt? Das Prinzip der

Buchhaltung muss trotzdem verstanden werden, damit Resultate von Buchhaltungstools richtig interpretiert werden können. Im Zuge der Ausbildungsreform wurde der Rahmen geschaffen, dass solche Themen Platz haben.

Welche Handlungskompetenzen wurden ausserdem ausgebaut oder neu definiert?

Das Projektmanagement ist sicher eines der wichtigsten «neuen Päckli» und fordert mehr Eigenverantwortung in der Arbeit. Heute sind Teams oft agil organisiert und Hierarchien flacher gestaltet. Das setzt Selbstkompetenzen voraus, die geübt werden müssen. Wie kann ich mich organisieren? Wo und bei wem hole ich Unterstützung, wenn ich sie brauche? Diese Fragen zu beantworten, sind wichtige Voraussetzungen, um in einem kaufmännischen Betrieb zu bestehen. Generell wird oft projektbasiert gearbeitet, deshalb werden die Fertigkeiten dafür mit diversen Instrumenten gefördert. In der Berufsfachschule wird jetzt alles in Handlungskompetenzbereichen gelernt, es gibt keine Fächer mehr.

Das heisst?

Die schulische Ausbildung wird nach dem Prinzip gestaltet, dass Inhalte direkt in der Praxis angewandt werden können. Nach neueren pädagogischen Erkenntnissen – die ebenfalls im Zuge der Reform einbezogen wurden – kann Wissen so besser angeeignet werden. Auch die Abschlussprüfung wurde gekürzt, weil man nun weiss, dass es auch mit einer kürzeren Prüfung möglich ist, ein valables Ergebnis zu erhalten.

Sie haben die notwendigen Selbstkompetenzen angesprochen. Ist es seit der Reform auch möglich, mehr auf individuelle Stärken der Lernenden einzugehen?

Unbedingt. Mit der Reform wurde versucht, einen Weg zu schaffen, der auf individuelle Stärken der Lernenden eingehen kann. So soll allen Lernenden eine spannende, für sie passende Karriere ermöglicht werden. Im letzten Lehrjahr kann aus vier Optionen die Vertiefungsrichtung gewählt werden. Zur Wahl stehen: Kommunikation in der Landessprache, Kommunikation in der ersten Fremdsprache, Finanzen oder Technologie. Diese Wahl steht dann gleichzeitig in der Berufsfachschule und im Ausbildungsbetrieb im Fokus, was wiederum den Wissenstransfer möglich macht.

In der Ausbildung wurde vieles angepasst und optimiert. Welche Eigenschaften sollten angehende Lernende im Gegenzug mitbringen?

Freude an der Sprache ist sicher ein wichtiger Faktor. Auch die Fähigkeit, sich schriftlich und mündlich gut ausdrücken zu können, und ein ausgebildetes Leseverständnis sind unabdingbar. Daneben baut die Arbeit als Kaufmann oder als Kauffrau auf dem grundlegenden Interesse auf, wie das Unternehmen aufgebaut ist und funktioniert. Fehlt etwas davon, kann es schnell mit der Motivation hapern. Sind diese Qualitäten jedoch vorhanden, bietet das KV spannende und vielseitige Arbeitsmöglichkeiten in diversen Branchen. Das ganze Berufsfeld, von der Buchhaltung und der Kommunikation über das Projektmanagement bis zur HR-Stelle, steht Ausgebildeten nach der Lehre offen.

ZUR PERSON



KATHRIN ZILTENER

ist seit drei Jahren Fachverantwortliche Berufsbildung und stellvertretende Leiterin Bildung beim Kaufmännischen Verband Schweiz. Die promovierte Soziologin schätzt die unterschiedlichen Berufswege, die eine KV-Lehre ermöglicht.

Neue KV-Kampagne «Mini Lehrzyt»

Der Kaufmännische Verband Schweiz begleitet in seiner neuen Kampagne vier KV-Lernende während ihrer dreijährigen Lehrzeit. Sie gehören zum ersten Jahrgang, der die Lehre nach dem System der neuen kaufmännischen Grundbildung absolviert.

kfmv.ch/mini-lehrzyt



ZAG

Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen

Deine Berufslehre am ZAG

Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA

Dentalassistent/in EFZ

Fachperson Gesundheit EFZ

Du willst eine sinnvolle Ausbildung mit Zukunft?
Du bist aktiv und redest gern mit Jung und Alt?
Du kümmerst dich um andere und liebst die Abwechslung?

Im Gesundheitswesen wirst du geschätzt. Am ZAG bereiten wir dich bestens auf deinen Beruf vor. Deine Klasse ist bunt, deine Lehrpersonen smart. Bist du bereit für deine nächste Herausforderung?

SMART: Meine
Ausbildung am ZAG.
#ichbinzag

Informier dich jetzt
auf zag.zh.ch.



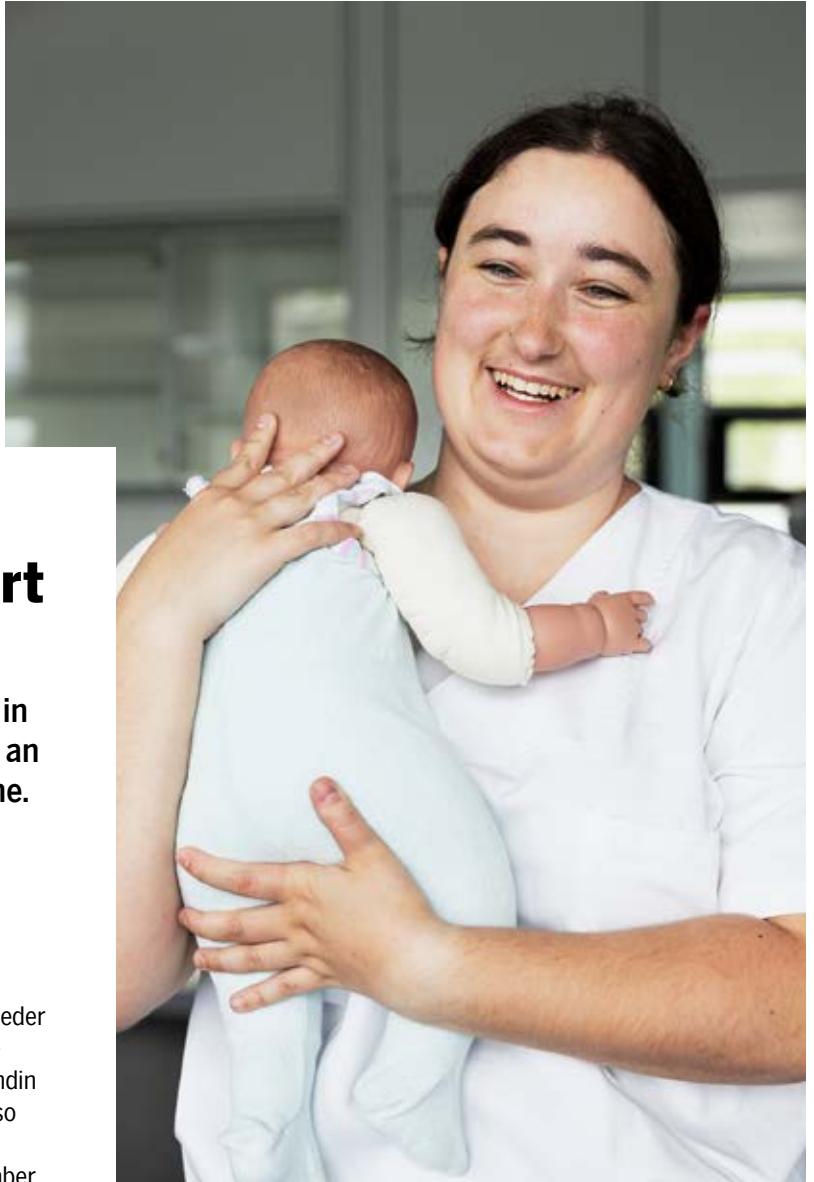
«Es ist ein Privileg, Frauen bei der Geburt zu unterstützen»

Julia Noth ist 21 Jahre alt und wohnt in Suhr AG. Sie studiert im 4. Semester an der Berner Fachhochschule Hebamme. Nach der Matur hatte sie sich für ein Medizinstudium angemeldet. Dann merkte sie, dass Geburtshelferin ihr Wunschberuf ist.

«Das Wunder der Geburt fasziniert mich immer wieder von Neuem. Es ist ein Privileg, Frauen dabei unterstützen zu dürfen. Die Mutter meiner besten Freundin erzählte mir vom Beruf der Hebamme. Das klang so cool, das wollte ich auch erleben. Nach der Matur meldete ich mich zum Medizinstudium an, sagte aber schon damals: Wenn ich selber Kinder habe, werde ich Hebamme. Dann merkte ich, dass ich nicht so lange warten will.

Das Studium besteht vor allem aus Vorlesungen und praktischen Übungen, sogenannten «Skills-Einheiten». Die sind das Highlight der Woche. Etwa die Hälfte der Studierenden hat bereits einen medizinischen Beruf gelernt. Ich fühle mich aber nicht benachteiligt. Mein Vorteil: Dank dem Gymi weiss ich, wie ich am effizientesten lerne. Zum Studium gehören mehrere mehrmonatige Praktika in einem Gebärsaal oder einer Wochenbettstation. Dabei bestätigt sich jedes Mal: Hebamme ist mein Wunschberuf!»

Aufgezeichnet von Stefan Michel



Chiropraktik: Ein einzigartiger Studiengang mit internationaler Anerkennung

In der Schweiz gibt es einen Mangel an Chiropraktorinnen und Chiropraktoren, weshalb viele Praxen lange Wartelisten haben. Wer die Fachprüfung in Chiropraktik besteht, hat sehr gute Chancen auf eine Anstellung oder kann eine eigene Praxis eröffnen. Die Berufsaussichten sind also ausgezeichnet! Ausserdem bieten sich nach dem Studium viele Möglichkeiten, auch im Ausland zu arbeiten.

Was ist Chiropraktik?

Chiropraktik ist einer von fünf universitären Medizinalberufen in der Schweiz und befasst sich mit dem menschlichen Bewegungsapparat. Die Leistungen der Chiropraktik sind Teil der gesetzlichen Krankenversicherung. Man kann Chiropraktische Medizin an der Universität Zürich (UZH) studieren, die weltweit führend in diesem Bereich ist.

Rebecca Reiche, Chiropraktikstudentin an der UZH, erklärt: «Im Studium lernen wir sowohl die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers als auch Diagnose- und manuelle Techniken zur Verbesserung der Gelenkfunktion und des Nervensystems.»

Aufbau des Chiropraktikstudiums

Die ersten vier Jahre sind identisch mit dem Humanmedizinstudium. «Die praxisorientierten Chiropraktik-Kurse ergänzen das Studium», sagt Rebecca. Die letzten zwei Jahre sind auf den Bewegungsapparat spezialisiert. Nach der eidgenössischen Prüfung folgt eine Assistenzzeit und die Fachchiropraktik-Prüfung. «Nicht nur die kürzere Assistenzzeit unterscheidet sich von der Humanmedizin, auch die bessere Work-Life-Balance ist ein Plus», betont Rebecca.

Warum Chiropraktik studieren?

Rebecca empfiehlt das Studium für alle, die manuelle Arbeit und den Kontakt mit Menschen schätzen. «Man braucht keinen starken Körperbau», erklärt sie, «denn es geht um Technik. Jeder kann sie erlernen und mit der Zeit seine eigene Art entwickeln.»

Das Leben als Student:in

Rebecca schätzt die Praxisnähe des Studiums und den direkten Kontakt mit Menschen: «Der praktische Unterricht ist ein toller Ausgleich zum Theoretischen und es macht mir einfach viel Spass». Lachend fügt sie hinzu: «Natürlich sind die Massagen und Manipulationen ein grosses Plus, um Verspannungen zu lösen.»



Rebecca Reiche,
Chiropraktikstudentin an der UZH



Erfahre jetzt mehr!

www.study-chiropractic.ch
und www.med.uzh.ch

Berufe der Zukunft

Fakten-Überprüferin, Offline-Therapeut, digitale Bestatterin: Was nach Science-Fiction klingt, sind Berufe, die **künftig wichtig** werden könnten – oder es bereits sind.

TEXT: STEFAN MICHEL

Um Missverständnissen vorzubeugen: Die nachfolgende Auflistung von Zukunftsberufen ist weder repräsentativ noch wissenschaftlich abgestützt. Sie erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aufgeführt sind Tätigkeiten, die gerade erst entstehende Bedürfnisse abdecken und neue Möglichkeiten nutzen. Was keineswegs bedeutet, dass nicht genannte Berufe keine Zukunft hätten. Viele Berufe im Gesundheits- und Pflegewesen, im sozialen und im schulischen Bereich, in Sicherheitsdiensten und im Handwerk werden auch in 20 Jahren noch gefragt sein. Die hier präsentierten Tätigkeiten stammen aus internationalen Studien und Texten zum Thema «Berufe der Zukunft». Viele werden bereits heute von Berufsleuten ausgeführt, sind aber (noch) nicht als Beruf anerkannt, sondern eher Spezialisierungen.

Agile Coach

Unterstützt Personen und Organisationen dabei, anpassungsfähig und selbstlernend zu werden, um schnell auf Veränderungen reagieren zu können.

Aquaponik-Fischfarmer/-in

Betreibt eine Aquaponik-Anlage, die Fischzucht und Gemüseproduktion kombiniert.

Ausgestorbene-Arten-Genetiker/-in

Erweckt ausgestorbene Pflanzen und Tiere mittels Gentechnologie wieder zum Leben.

Category Manager

Wählt als strategische/-r Einkäufer/-in Produkte für (Online-)Shops aus und definiert deren Preise.

CO₂-Einlagerungstechniker/-in

Betreibt CO₂-Endlager. Arbeitet als Fachkraft in solchen Anlagen.

Datenmüll-Recyclist/-in

Untersucht, ob für die Löschung vorgesehene Datensätze noch genutzt werden können. Verkauft diese nach Möglichkeit an Datenbroker.

Digitale/-r Bestatter/-in

Kümmert sich nach dem Tod eines Menschen um dessen digitales Erbe auf persönlichen Websites und in sozialen Netzwerken. Bietet auf Wunsch eine würdige Lösungszeremonie an.

Drohnenverkehrsmanager/-in

Verantwortet die eigenständig funktionierende Luftraumüberwachung für autonome Flugobjekte.

Einfachheits-Experte/-in

Hilft Menschen, ihr Leben so zu gestalten, dass sie mehr Zeit für jene Dinge zur Verfügung haben, die ihnen am meisten Zufriedenheit verschaffen.

Ethische/-r Hacker/-in

Deckt Sicherheitslücken, Datenklau und Fehler in digitalen Systemen auf. Hilft mit, in «Hackathons» neue Anwendungen zu programmieren.

E-Sports-Manager/-in

Veranstaltet E-Sports-Wettkämpfe und managt E-Sports-Teams. Betreibt Weiterentwicklung und Nachwuchsförderung.

Experte/-in für nachhaltige Beschaffung

Berät bei der Suche nach ökologisch und sozial nachhaltigen sowie ethisch vertretbaren Quellen für Rohstoffe, Materialien und Dienstleistungen.

Faktenüberprüfer/-in

Prüft Medieninformationen auf ihre Richtigkeit. Sorgt dafür, dass Falschmeldungen und Verschwörungstheorien als solche gekennzeichnet werden.

Feelgood-Manager/-in

Sorgt in Firmen für ein Klima, in dem sich alle Mitarbeitenden wohlfühlen und ihr Leistungspotenzial optimal ausschöpfen können.

Geo-Ingenieur/-in

Entwickelt Methoden, um grossflächig den Klimawandel mittels technischer Eingriffe in die biochemischen Prozesse in der Erdatmosphäre zu bremsen («Geo-Engineering»).



Kanton Zürich

Personalamt

Die Lehre beim Kanton

Dein Start in die berufliche Zukunft

Hörakustiker/-in

Führt Hörtests durch, fertigt Hörgeräte an, programmiert sie, passt sie an und wartet sie.

Innovationsmanager/-in

Beschäftigt sich mit der Verwertung von Ideen, die zu wirtschaftlich erfolgreichen Dienstleistungen und Produkten oder zu neuen Prozessen werden sollen.

Insektenzüchter/-in

Züchtet Insekten, die als Proteinquelle in der menschlichen Nahrung immer wichtiger werden.

Körperteil-Ingenieur/-in

Entwickelt körperliche Ersatzteile und Erweiterungen. Passt diese dem jeweiligen Nutzer an.

Lebensende-Therapeut/-in

Spezialisierte Pflegefachkräfte für den letzten Lebensabschnitt und für die Sterbehilfe.

Lehrplan-Individualisierungs-Spezialist/-in

Entwickelt Modelle, die sicherstellen, dass jedes Kind seinem persönlichen Lernstil und seinen Fähigkeiten entsprechend lernen kann.

Mensch-Maschine-Team-Manager/-in

Entwickelt Dienstleistungen, die von Mensch-Maschine-Teams angeboten werden, trainiert die Teams und vermittelt sie an Auftraggeber.

Offline-Therapeut/-in

Erarbeitet massgeschneiderte Therapien zur Reduktion der Onlinezeit.

Pandemie-Berater/-in

Erarbeitet für Personen und Unternehmen massgeschneiderte Massnahmen und Verhaltensregeln für aktuelle oder künftige Pandemien.

Prompt-Redaktor/-in

Schreibt und optimiert Aufträge für KI-Anwendungen wie Chat GPT und Midjourney.

Troubleshooter/-in für autonome Verkehrssysteme

Überwacht und regelt den Verkehr autonomer Fahrzeuge, wenn diese wider Erwarten nicht die optimale Lösung wählen.

Virtual/Augmented Reality Journey Builder

Erstellt komplett virtuelle Reiseangebote oder Inhalte, die Reisende unterwegs abrufen können.



Kauffrau/Kaufmann EFZ

Informatiker/-in EFZ
Fachrichtung Plattformentwicklung

Fachfrau/Fachmann ICT EFZ

Mediamatiker/-in EFZ

**Entwickler/-in digitales
Business EFZ**

und 26 weitere Berufslehren findest du unter
www.zh.ch/lernende

Der akademische Weg: Hochschulberufe

Für diese Berufe braucht es **ein Studium** an einer Universität, der ETH oder einer Fachhochschule.

Bau und Technik

Architekt/-in

Studium: Fachhochschule, Universität oder ETH

Artificial Intelligence Specialist

Studium: Universität (Master) oder Fachhochschule

Chemiker/-in,

Chemieingenieur/-in

Studium: Universität, ETH oder Fachhochschule

Elektroingenieur/-in,

Ingenieur/-in Elektrotechnik und Informationstechnologie

Studium: Fachhochschule (Elektroingenieur/-in) oder ETH

Facility Manager/-in

Studium: Fachhochschule

Informatiker/-in

Studium: Fachhochschule oder Universität

Landschaftsarchitekt/-in

Studium: Fachhochschule

Maschineningenieur/-in

Studium: Fachhochschule oder ETH

Bildung und Soziales

Lehrer/-in für die Vorschul-,

Primar- oder Sekundarstufe

Studium: Fachhochschule

Logopäde/-in

Studium: Fachhochschule

Pfarrer (römisch-katholisch),

Pfarrer/-in (evangelisch-

reformiert)

Studium: Universität

Psychologe/-in

Studium: Fachhochschule oder Universität

Sozialarbeiter/-in

Studium: Fachhochschule

Sportlehrer/-in

Studium: Universität

Gesundheit

Apotheker/-in

Studium: Universität oder ETH

Arzt/Ärztin,

Zahnarzt/Zahnärztin

Studium: Universität

Hebamme (m/w)

Studium: Fachhochschule

Pflegefachmann/-frau

Studium: Fachhochschule

Natur und Umwelt

Biologe/-in

Studium: Universität oder ETH

Forstingenieur/-in

Studium: Fachhochschule, Universität oder ETH

Klimatologe/-in

Studium: Universität

Meteorologe/-in

Studium: Universität oder ETH

Physiker/-in

Studium: Universität oder ETH

Tierarzt/Tierärztin

Studium: Universität

Umweltingenieur/-in

Studium: Fachhochschule oder ETH

Zoologe/-in

Studium: Universität oder ETH

Wirtschaft, Management, Dienstleistungen

Betriebswirtschaftler/-in,

Wirtschaftsingenieur/-in

Studium: Fachhochschule (Wirtschaftsingenieur/-in) oder Universität

Diplomat/-in

Voraussetzung: abgeschlossenes Master-Studium beliebiger Richtung. Aufnahmeverfahren und Ausbildung beim Aussen-departement EDA

Hier finden Sie Berufsvideos

Sie interessieren sich für einen bestimmten Beruf oder möchten sich einen allgemeinen Überblick über berufliche Möglichkeiten verschaffen? Berufsvideos bieten eine gute Chance, sich zu informieren, besonders wenn der Besuch eines Betriebes vor Ort nicht möglich ist. Auf den folgenden Websites finden sich zahlreiche Videos. Teilweise überschneiden sich deren Inhalte.

www.berufsberatung.ch
> Berufe > Videos suchen

www.srf.ch/myschool
> Themen > Berufswelt

www.yousty.ch
> Berufswahl > Berufe von A – Z

www.whatchado.com
> Berufsorientierung > Videos

Finanzanalyst/-in

Studium: Universität

Hotellerie-Manager/-in

Studium: Fachhochschule

Jurist/-in

Studium: Universität

Konferenzdolmetscher/-in

Studium: Fachhochschule

Rechtsanwalt/-anwältin

Studium: Universität, danach
Anwaltspraktikum an einem
Gericht, einer Behörde oder in
einer Anwaltskanzlei

Schiffsoffizier/-in

Berufliche Grundbildung als
Nautische/r Fachmann/-frau
EFZ sowie nautisches Studium
als Offizier/-in. Ausbildung nur
im Ausland möglich.

Wirtschaftsinformatiker/-in

Studium: Universität oder
Fachhochschule

Wo sind Lernende und Fachkräfte gesucht?

Offene Lehrstellen*

Stand Juni 2024

- 1 Abdichter/-in EFZ
- 2 Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ
- 3 Spengler/-in EFZ
- 4 Dachdecker/-in EFZ
- 5 Hauswirtschaftspraktiker/-in EBA
- 6 Fleischfachmann/-frau EBA
- 7 Restaurantfachmann/-frau EFZ
- 8 Küchenangestellte/-r EBA
- 9 Detailhandelsassistent/-in EBA
- 10 Netzelektriker/-in EFZ

Fachkräftemangel**

Ranking 2023

- Gesundheitsberufe
- Software-Entwicklung
- Ingenieurberufe
- Bau- und Produktionsleitung
- Polymechaniker/-innen
- Finanzfachleute
- Elektriker/-innen, Elektroniker/-innen
- Naturwissenschaften und Technik
- Betriebswirtschaft
- ICT, Datenbanken, Netzwerke

* Offene Lehrstellen im Verhältnis zum Gesamtbestand der Lehrverhältnisse. Quellen: Yousty, BFS

** Index Fachkräftemangel Stellenmonitor Universität Zürich und Adecco Group



Wieso eine Lehre bei Decathlon?



Als Verkäufer triffst du deine eigenen **Entscheidungen** und lernst **Verantwortung!**

Komm zu uns!



Vertiefe deine Fähigkeiten und lerne wertvolle Kompetenzen für deine persönliche Weiterentwicklung



Werde dein eigener Unternehmer und arbeite unabhängig



Zusammenarbeit mit einem jungen und dynamischen Team



Zahlreiche Teambuilding-Events mit Sportarten die du liebst



Die Diagnose ADHS hält Lea Koechlin nicht davon ab, zielstrebig ihre Ausbildung voranzutreiben.

A young woman with light brown hair, wearing glasses and a black headset with a microphone, is shown in profile. She has a thoughtful expression. She is wearing a black long-sleeved top. The background is a plain, light-colored wall.

Wo passe ich hin?

Nicht immer stimmen die Möglichkeiten eines jungen Menschen mit den Anforderungen der gewünschten Ausbildung überein. In diesem Fall bieten sich zwei Strategien an.

TEXT: STEFAN MICHEL UND SUSANNA VALENTIN

Die Berufswahl ist ein Realitätscheck. Die jungen Frauen und Männer sehen nun eins zu eins, was ihre Fähigkeiten und ihr in der Schule gesammelter Wissensschatz wert sind. Für viele, vielleicht sogar die Mehrheit, ist das kein Problem, da ihre Schulnoten und ihre Bewerbung einen guten Eindruck machen und sie die gewünschte Lehrstelle ohne grosse Umwege finden. Andere aber müssen erkennen, dass es mit ihrem Leistungsausweis schwierig wird, zu einem Bewerbungsgespräch und zu einer Schnupperlehre in ihrem anvisierten Beruf eingeladen zu werden.

Manche Jugendliche beginnen in diesem Moment, sich richtig reinzuknien. «Gewisse Jugendliche, die die Schule einfach nicht ernst genug genommen haben,

merken, dass sie die Anforderungen erfüllen können, wenn sie sich Mühe geben», sagt Berufsberaterin Sigrid Weber. Umso grösser ist das Erfolgserlebnis, wenn das Engagement tatsächlich mit einem Lehrvertrag oder mit der Aufnahme in die gewünschte Schule belohnt wird.

Alternativen zum Berufswunsch

Daneben gibt es aber auch viele, die trotz schlechter Chancen an ihrem Wunschberuf festhalten und Absage um Absage kassieren. Manche brauchen einfach mehr Zeit, zum Beispiel ein zehntes Schuljahr. In dieser Zeit können sie gezielt an den Fähigkeiten arbeiten, die den Anforderungen noch nicht genügen.

Auch gibt es die Möglichkeit, die dritte Sekundarschulklasse in einem höheren Niveau zu

wiederholen und die Lehrstellsuche mit einem besseren schulischen Leistungsausweis fortzusetzen.

Statt sich den Anforderungen der Wunschausbildung anzunähern, gibt es in der Berufswahl auch eine andere Strategie: den Berufswunsch dem eigenen Leistungsvermögen anzupassen. Berufsberaterin Weber erklärt, wie das geht: «Automatiker ist eine sehr anspruchsvolle, vierjährige Lehre. Wer keine guten Noten in Mathematik und weiteren Fächern mitbringt, hat kaum eine Chance auf eine Lehrstelle. Die Lehre zum Automatikmonteur hat etwas weniger hohe Anforderungen, ist aber im gleichen Berufsfeld angesiedelt. Sie ist eine gute Alternative für nicht ganz so starke Schüler.»

In vielen Berufen gibt es Grundbildungen auf verschiedenen Niveaus, sodass sowohl die schulisch Starken wie die eher praktisch Begabten den passenden Einstieg finden. Beispielsweise kann man nach einer Lehre als Heizungsinstallateur die Ausbildung zum Gebäudetechnikplaner Heizung als verkürzte Zweitlehre absolvieren und kommt mit etwas zeitlicher Verzögerung im Wunschberuf an.

Schulzeugnisse haben weiterhin einen hohen Stellenwert. Besonders in gefragten Lehrberufen können die Schulzeugnisse ein erstes Selektionskriterium sein. Ebenso wichtig sind Tests, mit denen die Fähigkeiten und Neigungen der Jugendlichen auf andere Weise ermittelt werden. Zudem haben viele Branchenverbände spezielle Eignungsprüfungen entwickelt, welche die Lehrbetriebe mit den Kandidatinnen und Kandidaten durchführen.

Anzeige

THERESIANUM

INGENBOHL

JUNGE MENSCHEN STARK MACHEN

Für junge Frauen

GYMNASIUM
Eidg. Matura/Matura bilingual D/E

SEKUNDARSCHULE
10. Schuljahr
Mittelschulvorbereitung

Für junge Männer und Frauen

FACHMITTELSCHULE
Pädagogik, Gesundheit,
Soziale Arbeit

Sie haben Fragen?
041 825 26 00






auch mit
INTERNAT



Was ist eigentlich die IV-Berufsberatung?

Für junge Menschen mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung ist der Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt nicht einfach. Damit er trotzdem gelingt, gibt es die IV-Berufsberatung. Anita Kälin von der SVA Zürich gibt Auskunft.



Anita Kälin, IV-Berufsberaterin bei der SVA Zürich:

«Wir wollen jungen Menschen mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung den Einstieg ins Berufsleben so einfach wie möglich machen.»

Was unterscheidet die IV-Berufsberatung von der öffentlichen Berufsberatung?

Vor allem die Dauer und Intensität. Wir unterstützen Jugendliche über den Berufswahlprozess hinaus auch beim Finden einer Lehrstelle und begleiten sie bis zur ersten Anstellung.

Die öffentliche Berufsberatung ist allen zugänglich. Für wen ist das Angebot der IV-Berufsberatung?

Für junge Menschen mit einer gesundheitlichen Einschränkung, die das Absolvieren einer Lehre wesentlich erschwert.

Was raten Sie Eltern und Lehrpersonen, die sich Sorgen machen, dass es mit der Berufswahl nicht klappt?

Besuchen Sie die riva-Webseite – www.svazurich.ch/riva. Oft reichen die Infos und Tipps dort, um eine Situation zu entschärfen. Wenn nicht, können Sie via Kontaktformular einen Beratungstermin vereinbaren.

Wann ist der richtige Zeitpunkt, um zu klären, ob es die Unterstützung der IV-Berufsberatung braucht?

Wenn man mit einem Kind nicht mehr weiterweiss, kann eine Abklärung via riva schon in der 1. Sek sinnvoll sein.

Für die eigentliche IV-Berufsberatung ist Mitte 2. Sek der richtige Zeitpunkt.

Warum zögern Eltern oder Lehrpersonen, Hilfe in Anspruch zu nehmen?

Eltern denken oft: «Mein Kind ist doch nicht krank – warum muss es dann zur IV?» Auch gibt es immer noch die Angst vor dem «IV-Stempel». Dabei geht es nur darum, dem Kind den Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Dass die IV mitgeholfen hat, erfährt niemand.

Warum haben Sie sich für die IV-Berufsberatung entschieden?

Weil ich hier die ganze Entwicklung der Jugendlichen unterstützen und miterleben kann.

Was sind Ihre persönlichen Erfolgsmomente?

Wenn ich jungen Erwachsenen nach langer Begleitung zum Lehrabschluss und sogar zur ersten Anstellung gratulieren darf.



Code scannen und mehr erfahren:
svazurich.ch/riva

SVA Zürich

Berufsbildung geht auch mit einer Beeinträchtigung

Mit der **richtigen Unterstützung** finden auch Jugendliche mit ADHS, Lese-, Schreib- und Rechenschwäche oder mit anderen kognitiven und psychischen Herausforderungen den Einstieg ins Berufsleben.

TEXT: STEFAN MICHEL

Für viele Kinder und Jugendliche mit ADHS, einer Lese-Rechtschreib-Störung (LRS) oder einem anderen kognitiven Defizit ist die Schule eine Mühsal. Das Wissen wird auf eine Art vermittelt, die ihre Schwächen täglich von Neuem zum Vorschein bringt. Im Vergleich dazu scheint die Lehre eine Erlösung zu sein. Endlich können Zapplige anpacken, werden Leseschwachen ihre Aufgaben mündlich erklärt, können sie sich mit etwas beschäftigen, das sie wirklich interessiert. Doch zuerst müssen sie Berufswahl und Lehrstellen-suche bewältigen – wo oft ähnliche Fertigkeiten gefragt sind wie im Schulunterricht. Und in der Lehre und Berufsschule sind sie mit ihrem ADHS, ihrer Legasthenie, Dyskalkulie oder ihrer Form von Autismus wieder gefordert.

Wenn in der zweiten Oberstufenklasse die Berufswahl zum grossen Thema wird, ist es an der Zeit, zu klären, ob das eigene Kind den Herausforderungen gewachsen ist. Sind die Zweifel der Eltern und Lehrpersonen gross, ist es angezeigt, weitere Unterstützung zu suchen. Das kann eine Organisation sein, die

sich auf das Defizit des eigenen Kindes spezialisiert hat. Viel Fachwissen dazu haben auch die kantonalen IV-Stellen, die Job-Coaching von der Berufswahl bis zum Abschluss der Lehre bieten. Die IV zu kontaktieren, kostet viele Eltern Überwindung, weiss Patrick Brütsch, IV-Berufsberater bei der SVA Zürich. «Einige meinen, bei der IV gehe es gleich um Rente und man gelte dann ein Leben lang als behindert.»

Keine Angst vor der IV

Das Gegenteil ist der Fall. Die IV hilft, Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, damit sie keine Rente brauchen. Sie beschäftigt spezialisierte Berufsberaterinnen, die Erfahrung und ein Netzwerk haben, um Jugendliche mit ADHS, einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) oder psychischen Schwierigkeiten durch die Berufswahl zu begleiten. Falls sinnvoll, vermittelt die IV einen Jobcoach, der die Jugendlichen während der Lehre unterstützt. Wichtig: Um von der IV Unterstützung zu erhalten, muss eine Diagnose vorliegen, die von einer spezialisierten Fachstelle erstellt wurde.

Speziell ist die Situation bei LRS. Liegt «nur» eine Lese- oder Rechenschwäche vor, gibt es keine IV-Leistungen. Wobei Leistungen hier als finanzielle Leistungen oder Kostenübernahmen zu verstehen sind. Brütsch versichert: «Wir beraten auch Jugendliche mit einer Lese-Rechtschreib- oder Rechenschwäche als einziger Diagnose und vermitteln sie an den passenden Integrationspartner weiter.»

Für viele bedeutet ihr Defizit auch, den Berufswunsch nicht direkt ansteuern zu können. «Für manche Eltern ist das schwer zu akzeptieren. Aber ein anderer Beruf bietet die Möglichkeit, das Ziel später zu erreichen», hält Monika Lichtsteiner fest. Die erfahrene Psychologin und Berufsberaterin beschreibt das Beispiel einer jungen Frau mit starker Schreibschwäche, die mit einer zweijährigen EBA-Lehre in die Berufsbildung einstieg. Danach wollte sie einen technischen Beruf lernen und machte eine Schnupperlehre. Dabei beeindruckte sie ihren Berufsbildner so sehr, dass sie eingestellt wurde. Nun steht sie kurz vor dem Lehrabschluss.

Entscheidend sei, dass Menschen mit einem Defizit ihre Stärken kennen und nutzen, so Lichtsteiner. Das beginne in der Schnupperlehre und setze sich in der beruflichen Ausbildung fort. Manche müssten ihre Talente erst finden, nachdem sie in der Schule jahrelang hauptsächlich negative Beurteilungen erhalten hätten.

Auch Lehrbetriebe schätzen Hilfe

Nicht nur die angehenden Lernenden sind froh um fachliche Unterstützung, auch viele Lehrbetriebe schätzten es, jemanden zu haben, der sie im Umgang mit einem Lernenden mit besonderen Bedürfnissen berät, sagt IV-Berater Brütsch. Darauf spezialisierte Fachleute arbeiten beispielsweise bei Impulsis in Zürich. Andrea Rüegg, Co-Geschäftsleiterin, beschreibt deren Arbeit so: «Wenn ein Berufsbildner keine Erfahrung mit ADHS hat, erklären wir ihm beispielsweise, was die Beeinträchtigungen bedeuten und dass er dem Lernenden nicht mehrere Aufträge auf einmal geben soll, sondern einen nach dem anderen.»

Konzentrationsschwache brauchen vielleicht die Erlaubnis, Noise-Cancelling-Kopfhörer zu tragen oder an einem Ort im Betrieb zu arbeiten, wo sie ihre Ruhe haben. Auch die Tatsache, dass digitale Hilfsmittel wie Chat GPT, Rechtschreibetools und Onlineübersetzungen auf dem Vormarsch und immer breiter akzeptiert sind, hilft Menschen mit LRS. Begünstigend kommt hinzu: Viele Lehrbetriebe in Branchen mit Mangel an Lernenden sind bereit, auf Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen einzugehen.

Grundsätzlich gilt: Transparenz ist wichtig und wer von der

IV unterstützt wird, sollte dies angeben, da beispielsweise die Berufsfachschule diese Information mit dem Lehrbetrieb teilt. «Ein starkes ADHS wird früher oder später sowieso offensichtlich», betont Andrea Rüegg. Ist es aber nur eine leichte Schwäche, die für den gewählten Beruf von geringer Relevanz ist, findet es Monika Lichtsteiner legitim, wenn ein Jugendlicher diese für sich behält.

Ein Mittel, das alle Betroffenen kennen müssen, ist der Nachteilsausgleich bei Prüfungen. Seh- und Hörbehinderten steht er zu, Auszubildenden mit ADHS, ASS, LRS oder auch mit psychischen Beeinträchtigungen kann er gewährt werden. Typischerweise kommt der Nachteilsausgleich bei Prüfungen in der Berufsschule zum Tragen. Er lässt sich auch auf praktische Prüfungen im Betrieb anwenden.

Mehr Zeit für die Prüfung

Eine der am häufigsten gewährten Kompensationen ist mehr Zeit, um eine Prüfung zu lösen, 55 statt 45 Minuten seien Standard, erklärt Christina Frei Jenni, Prorektorin des Bildungszentrums Zürichsee (BZZ). Gewisse Schulen ermöglichen den Einsatz von Assistenzpersonen, die Leseschwachen die Prüfungsaufgaben vorlesen. Am BZZ sei dies nicht möglich, bedauert Frei Jenni. Dabei seien diese Formen des Ausgleiches noch die einfacheren. Oft werde Gelerntes nicht mehr in klassischen Prüfungen getestet, sondern über Projektarbeiten, Podcasts oder Filme. Da wird es noch anspruchsvoller, auch jenen mit Lernschwächen die gleichen Chancen auf Erfolg zu bieten. «Etwas zu präsentieren, gehört in den kaufmännischen Berufen zu

«Entscheidend ist, dass Menschen mit einem Defizit ihre Stärken kennen und nutzen.»

MONIKA LICHTSTEINER, BERUFSBERATERIN

den Kernkompetenzen», nennt Frei Jenni ein Beispiel. «Jugendliche mit einer Sozialphobie haben da grosse Schwierigkeiten.» Diese könnten erste Präsentationen zu Hause auf Video aufzeichnen und würden dann Schritt für Schritt an das Vortragen vor Publikum herangeführt.

Die professionelle Unterstützung und der Nachteilsausgleich können im Lauf der Zeit reduziert oder aufgehoben werden, betont Brütsch. Frei Jenni erlebt immer wieder, dass Jugendliche sagen, sie möchten es ohne Nachteilsausgleich probieren. Vielen Menschen mit ADHS, LRS oder einem anderen Defizit gelinge es mit zunehmender Erfahrung immer besser, ihre Schwächen zu kompensieren und im Arbeitsmarkt gleich viel zu leisten wie Menschen ohne ihre Diagnose.

Damit der Übergang von der Schule in die Berufsbildung gelingt, hilft eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrbetrieb, Berufsschule und Fachleuten für die berufliche Integration. Entscheidend für viele Jugendliche ist es, im Lehrbetrieb und in der Berufsschule eine Vertrauensperson zu haben. Dabei spielen die Jugendlichen selber den wichtigsten Part. Sie müssen bereit und motiviert sein, sich weiterzuentwickeln und für ihre Bedürfnisse einzustehen. Sodass ihre Diagnose im Berufsleben irgendwann keine Rolle mehr spielt. •

«Mit Ritalin war ich plötzlich sehr gut in der Schule»

Lea Koechlin absolviert nach der Matur eine KV-Lehre auf der Bank. ADHS hindert die 23-Jährige nicht daran, voranzukommen. Jetzt will sie an die Uni St. Gallen.

«Ein Jahr vor der Matur erhielt ich die Diagnose ADHS – das war keine grosse Überraschung, da mehrere in meiner Familie ebenfalls betroffen sind. Mit Ritalin war ich plötzlich und ohne grossen Aufwand sehr gut in der Schule. Wegen der Nebenwirkungen setzte ich das Mittel wieder ab.

Mein Vater brachte mich auf die Idee einer Banklehre. Diese machte ich bis kurz vor den Abschlussprüfungen ohne Ritalin. Ich mag die Arbeit, aber der Lärmpegel im Büro stört mich, ausserdem schweife ich in Gedanken oft ab. Bei Prüfungen habe ich einen Nachteilsausgleich. Besonders wichtig ist für mich eine gute Beziehung zu den Personen, die mich ausbilden – in der Schule wie in der Lehre.

Jeder Abteilungswechsel während der Lehre war anstrengend, aber inzwischen komme ich zurecht. Ich habe gelernt, offener und flexibler zu sein. Jetzt wartet eine neue Herausforderung auf mich: Ich habe mich an der Uni St. Gallen angemeldet. Wenn ich das Assessment-Jahr schaffe, möchte ich Politikwissenschaft studieren. Ich kann mir auch vorstellen, weiterhin auf der Bank zu arbeiten, sollte es mit dem Studium nicht klappen.»

Aufgezeichnet von Stefan Michel

Du willst durchstarten?



Du und wir,
das beste Team.
#teamlidl

Wir haben die Rakete.



Du bist bereit für deine Lehre?

Dann starte jetzt mit uns in deine Zukunft.

- Lehre Detailhandel EBA oder EFZ
- Kaufmann/-frau EFZ
- ICT-Fachmann/-frau EFZ



Bewirb dich
team.lidl.ch/lehre





Bist du bereit für deinen Traumjob?

Mymulti bereitet dich gezielt auf den Multicheck, Stellwerk und Basic Check vor. Simuliere Prüfungen und übe bequem von zu Hause aus.

Angebot für den Multicheck

Simulationen und Trainings für:

- Wirtschaft & Administration
- Technisch
- ICT
- Media /Design
- Gesundheit HF
- Kompetenzanalyse Wirtschaft

Jetzt testen und 20 CHF sparen!

Teste die Freemium-Version und scanne dafür den QR-Code. Nutze zudem den Gutscheincode **Mymulti-Sommer** für 20 CHF Rabatt auf das ganze Angebot!



www.mymulti.ch

Jetzt testen!



Diese Eignungstests stehen zur Verfügung

Welche Berufe passen zu meinen **Stärken und Schwächen**? Kommen meine Fähigkeiten im gewünschten Beruf zum Tragen? Folgende Tests geben Antworten.

TEXT: STEFAN MICHEL

Berufcheck

Berufchecks helfen, Berufsfelder zu finden, die zu den eigenen Fähigkeiten passen. Yousty.ch hat einen eigenen Berufcheck entwickelt. Berufsberatung.ch bietet online einfach und schnell auszufüllende Berufchecks für verschiedene Berufe an.

Basic Check

Diesen Test machen viele Jugendliche am Ende der 8. Klasse. Er überprüft das Sprachvermögen in Deutsch, Französisch und Englisch sowie mathematische Fähigkeiten, räumliches Denkvermögen und weitere Kompetenzen, die im Schulunterricht erworben werden konnten. Wer eine EFZ-Lehre anstrebt, sollte den Basic Check Standard machen; wer eine EBA-Lehre machen will, wählt den Basic Check Praxis. Dieser überprüft anstelle der Fremdsprachen praktische Fähigkeiten. Der Test kann an einem Standort des Anbieters Gateway.one gemacht werden. Das Resultat zeigt, für welche Berufsfelder eine Person aufgrund ihrer Fähigkeiten geeignet ist.

Multicheck

Viele Lehrbetriebe verlangen neben Schul- und Schnupperlehr-

zeugnissen einen Multicheck. Dieser überprüft die Fähigkeiten einer Person in Bezug auf eine Berufsgruppe. Neben Schulstoff wie Sprachen und Mathematik werden Fähigkeiten wie Konzentration, logisches Denken oder Erinnerungsvermögen überprüft. Es gibt acht verschiedene Multichecks, sieben für verschiedene Berufsfelder und einen für EBA-Lehren. Auch dieser Test kann in einem der Zentren des Anbieters Gateway.one absolviert werden. Das Resultat zeigt, ob die getestete Person für einen Beruf des gewählten Bereichs die nötigen Fähigkeiten mitbringt. Viele Lehrbetriebe verlangen die Resultate des zur Lehrstelle passenden Multichecks. Wer mit seinen Resultaten nicht zufrieden ist, kann den Multicheck einmal wiederholen.

Stellwerk

Der Stellwerktest überprüft, wie gut Oberstufenschülerinnen und -schüler ihren Lernstoff beherrschen. Er ist eine Standortbestimmung, die zeigt, wo eine Person auf einem guten Niveau ist und wo sie Nachholbedarf hat. Er macht auch sichtbar, wo die Person im Vergleich zu ihren Altersgenossen steht. Mehrmals absol-

viert, macht er Lernfortschritte sichtbar. Den Stellwerktest absolvieren Jugendliche in der Schule (kann einmal pro Oberstufenschuljahr stattfinden), in der Berufsberatung, in der Berufsschule oder im 10. Schuljahr.

Kompass

Der Kompass des Anbieters Nantys ist Berufcheck und Eignungstest in einem. Er erfasst neben Sprachvermögen und Allgemeinwissen auch Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten. Er kann Jugendlichen helfen, das zu ihnen passende Berufsfeld zu finden, indem er ihnen zeigt, wo sie mit ihren individuellen Fähigkeiten im Verhältnis zu den Anforderungen eines Berufs stehen. Lehrbetriebe können aus den Resultaten herauslesen, wie es um die Fähigkeiten eines Bewerbers oder einer Bewerberin bestellt ist. Der Test findet online statt.

Branchenspezifische Tests

Diverse Branchen- und Berufsverbände, teilweise auch einzelne Unternehmen, haben ihre spezifischen Tests. Mit diesen ermitteln Betriebe, ob Bewerbende die Fähigkeiten mitbringen, die es für die Lehre im jeweiligen Beruf oder Unternehmen braucht. •

DIE BERUFUNG



Wotsch ä geili Usbildig?

Achtung, fertig, losleggä!

Find bi eus din Traumbruef – und ä Lehrstell dezue.

Wenn du dini Lehr bi eus machsch, profitiersch du vo diversä Vergüenschtinggä, gasch emal is Lehrlingslager, schaffsch mit modernstä Technologiä und motiviertä Kolleginnä und Kollegä. Die tüend übrigens alles defür, dass du dini Lehrabschlussprüefig erfolgreich abschlüssisch. Defür erwartet mir, dass du au einiges biischtüersch.



Scan me

Find dini Bruefig under
www.die-berufung.ch

PLANZER

Wie lerne ich Berufe kennen?

In einer Schnupperlehre erhalten Lehrstellensuchende die Möglichkeit, einen Beruf hautnah zu erleben und die Stimmung im Betrieb zu spüren – der ultimative Realitätscheck.

TEXT: STEFAN MICHEL UND SUSANNA VALENTIN



Beim Schnupern als Spengler kamen bei Silas Peter Kindheitserinnerungen auf.

Für einige ist längst klar, welche Schnuppermöglichkeiten sie nutzen wollen, andere hadern mit der grossen Palette an Berufsmöglichkeiten. Silas Peter gehörte zur zweiten Gruppe und schätzte den Besuch der Zentralschweizer Bildungsmesse mit seiner 2.-Sek-Klasse sehr. «Dieser Ausflug hat mir damals sehr geholfen», erinnert sich der heutige Lehrling, «ich konnte mir einen Überblick über die unterschiedlichen Berufsmöglichkeiten verschaffen und filtern, welche ich mir genauer ansehen wollte.»

8 TIPPS für die Schnupperlehre

1. Bevor Sie die Schnupperlehre antreten: Schreiben Sie auf, was Sie über den Beruf herausfinden wollen.
2. Nicht alle Fragen klären sich bei der Arbeit. Fragen Sie nach.
3. Schreiben Sie jeden Abend Ihre Eindrücke auf. Was hat Ihnen gefallen, was nicht? Können Sie sich vorstellen, in diesem Betrieb zwei, drei oder vier Jahre zu verbringen?
4. Seien Sie Sie selbst. Nur so lernen Ihre Vorgesetzten Sie kennen.
5. Sind Sie scheu? Dann bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als sich zu überwinden.
6. Alles erledigt? Fragen Sie nach weiteren Aufgaben oder nach Arbeiten, bei denen Sie zuschauen können.
7. Nach Beendigung der Schnupperlehre: Bitten Sie um eine schriftliche Beurteilung Ihrer Leistung.
8. Eine nicht gut verlaufene Schnupperlehre ist kein Unglück. Schreiben Sie auf, was nicht gut war, was Sie verbessern können und was im Betrieb anders sein muss, damit Sie sich wohlfühlen.

Infoveranstaltungen wie Berufsmessen oder die sogenannten Tun-Messen, organisiert von der Stiftung für Nachwuchsförderung in Technik und Naturwissenschaften, können ein Richtungsweiser sein. Einzelne Betriebe bieten auch Infoanlässe und Tage der offenen Tür; es lohnt sich, diese in Anspruch zu nehmen. «Ich habe an der Messe gespürt, welche Berufe mich direkt ansprechen. Auf diese habe ich mich dann bei der Suche nach Schnupperlehren konzentriert», ergänzt Silas Peter.

Das anschliessende Schnuppern gab ihm die Möglichkeit, direkte Einblicke in unterschiedliche Berufsbereiche zu erhalten und hinter die Kulissen zu sehen. «Ich schnupperte als Maurer, Koch, Optiker, Fachperson Betreuung und als Hochbauzeichner. Das waren alles Berufe, die ich mir vorstellen konnte.»

Ableich mit der Realität

Die Schnupperlehre ist denn auch oft ein Wendepunkt bei der Berufswahl. Aus Vorstellungen, Broschüren und Internetvideos werden reale Eindrücke; endlich erfährt man am eigenen Leib, was es heisst, als Köchin, Fachperson Betreuung oder Optiker zu arbeiten. «Die Schnupperlehre ist der ultimative Realitätscheck», sagt Berufsberaterin Sigrid Weber. Dass die Tage im Betrieb auch mal unangenehm sein können, die Arbeit keinen Spass macht oder man feststellt, dass man sich den Beruf ganz anders vorgestellt hat, gehört dazu. Es ist sogar entscheidend für eine stimmige Berufswahl, dass man auch herausfindet, was man nicht will. Bei Silas Peter war das der Fall: «Nach den Schnuppertagen konnte ich mich mittels Aus-

schlussverfahren auf drei Berufe festlegen.» Er bewarb sich auf Lehrstellen als Maurer, Hochbauzeichner und Getränketechnologe; bei Letzterem erfolgreich.

Auch für die Lehrbetriebe sind Schnupperlehren wichtig. Sie nehmen aufgrund der Bewerbungsdossiers eine Selektion vor. Wem sie die Lehre zutrauen und einen Vertrag anbieten, entscheiden Lehrbetriebe in der Regel aber erst aufgrund des Eindrucks, den die Kandidierenden beim Schnuppern in der Werkstatt, im Laden oder in der Klinik hinterlassen haben. Es empfiehlt sich, von Anfang an klarzumachen, an welchem Punkt in der Berufswahl man steht. Es ist aber auch nach einer positiv verlaufenen Bewerbungsschnupperlehre erlaubt, den angebotenen Lehrvertrag abzulehnen.

Auch Silas Peter hat bei seiner jetzigen Lehrstelle als Spengler EFZ zuerst zwei Wochen im Betrieb mitgearbeitet und schliesslich sogar ein Praktikum absolviert, bevor er sich für die Lehrstelle bewarb. «Da ich aufgrund der Arbeitsverhältnisse die Lehre als Getränketechnologe abgebrochen hatte, wollte ich beim zweiten Anlauf wirklich sicher sein, dass es passt.» Seine Motivation habe ihm sicher geholfen, die Lehrstelle schliesslich zu bekommen. «Ich wusste zu dem Zeitpunkt ja ganz genau, welche Anforderungen als Spengler gefragt sind. Und mein Arbeitgeber konnte sehen, dass ich diese leisten konnte.»

Tagebuch führen hilft

Auch andernorts wird Wert darauf gelegt, wie sich ein Stellenanwärter oder eine Stellenanwärterin am Arbeitsort verhält, so zum Beispiel am Universi-

tätsspital Zürich. «In der Bewerbungsschnupperlehre sehen wir, wie eine Person mit den Patienten umgeht, wie sie sich in der neuen Situation mit einem unbekanntem Team zurechtfindet, wie belastbar sie ist – genau die Dinge, die danach im Ausbildungsalltag wichtig sind», bestätigt Stephan Nabholz, Leiter Berufsbildung des Universitätsospitals Zürich.

Sinnvoll ist es, wenn Jugendliche während jeder Schnupperlehre ein Tagebuch führen, in das sie täglich ihre Eindrücke notieren: was ihnen gefallen hat, was schwierig oder unangenehm war. Dies hilft, sich darüber klar zu werden, in welchem beruflichen Umfeld man die nächsten Jahre verbringen will. •

Diese Arten von Schnupperlehren gibt es

Schnupperbesuch

Er dauert in der Regel einen Tag und zeigt den Teilnehmenden, wie ein Arbeitstag im Betrieb abläuft. Auch bei einem Schnupperbesuch können Interessierte wichtige Eindrücke von Beruf und Betrieb gewinnen.

Schnupperlehre

Sie dauert üblicherweise zwei bis fünf Tage. Viele Betriebe verlangen eine Schnupperbewerbung, die aber nicht als Bewerbung für die Lehrstelle gilt. Die Teilnehmenden sollen einen realistischen Eindruck vom Berufsalltag erhalten. In der Regel können sie kleine Aufgaben ausführen. Manche Betriebe führen auch Eignungstests

durch. Die Betriebe wollen die Schnupperlernenden kennenlernen und gewinnen einen ersten Eindruck, ob diese für die Lehre bei ihnen geeignet sind.

Bewerbungsschnupperlehre

Sie dauert oft eine Arbeitswoche, kann aber auch länger sein. Die oder der Schnuppernde hat in der Regel mitgeteilt, dass er oder sie die Lehre in diesem Betrieb machen will, oder hat sich bereits auf eine offene Lehrstelle beworben. Jetzt geht es für beide Seiten darum, herauszufinden, ob sie sich vorstellen können, die nächsten drei oder vier Jahre zusammenzuarbeiten.

holzbauschweiz



Lerne Zimmermann Lerne Zimmerin

Du arbeitest gerne im Freien, Teamwork macht dir Spass und du hast handwerkliches Geschick? Gute Aussichten – in dir steckt ein Zimmermann oder eine Zimmerin!

Zimmerleute erstellen Gebäudeteile aus Holz und montieren diese auf den unterschiedlichsten Baustellen.

Informiere dich auf
lehre-holzbau.ch



«Ich finde es cool, draussen und drinnen zu arbeiten»

Silas Peter, 19, aus Sursee LU, ist im 3. Lehrjahr als Spengler EFZ. Metalle, Bleche, Blei – die Arbeit mit verschiedenen Materialien ist seine grosse Leidenschaft.

«Nach dem Schnuppern habe ich eine Lehre als Getränketechnologe angetreten, die ich jedoch aufgrund der Arbeitsbedingungen nicht weiterführte. Ich durfte dann beim Arbeitgeber meines Vaters zwei Wochen als Spengler schnuppern und viele unterschiedliche Aufgaben übernehmen. Irgendwie hat das wieder die Begeisterung entfacht, die ich schon als

kleiner Bub für Bleche, Aluminium, Blei, Kupfer und Zink hatte. Das Handwerken mit diesen unterschiedlichen Materialien hat mich total gepackt. Ich habe kurzerhand gefragt, ob ich ein Praktikum absolvieren dürfe. Noch vor dessen Ende meldete ich mich wieder im Büro und bewarb mich für die Lehrstelle. Dass ich sie bekam, ist ein grosses Glück für mich. Durch die ursprüngliche Notlösung habe ich meine Traumausbildung gefunden.

Ich finde es cool, an unterschiedlichen Orten draussen und drinnen zu arbeiten. Bei unserem Job gibt es meist mehrere Herangehensweisen. Wir schauen uns ein Problem zu zweit an, diskutieren und entscheiden uns schliesslich für ein Vorgehen. Dieses Jahr habe ich am nationalen Spenglertag den Kreativwettbewerb gewonnen. Das hat mich total gefreut. Eine zusätzliche Bestätigung, dass Spengler der richtige Beruf für mich ist.»

Aufgezeichnet von Susanna Valentin

Stärken entdecken

«SwissSkills Mission Future»
– die Familienbox für den
Karrierestart

Mit der Familienbox von SwissSkills und UBS begeben Sie sich spielerisch auf eine spannende Entdeckungsreise zu den eigenen Stärken. Beim Austausch im vertrauten Umfeld wird die Zeit der Berufsorientierung für Jugendliche und die ganze Familie zur spannenden Mission.



Mehr erfahren und bestellen:
ubs.com/mission-future



Kostenlos für
UBS-Kunden

swiss skills



UBS



Ab 1. Juli
bewerben
für Sommer
2025!

Gemeinsam hoch hinaus Schindler Berufsbildung

Über 300 Lernende absolvieren bei uns schweizweit ihre Lehre. Ihr Ziel: Den Lehrabschluss bestehen und anschliessend auf dem Arbeitsmarkt durchstarten. **Bist du eine*r davon?**

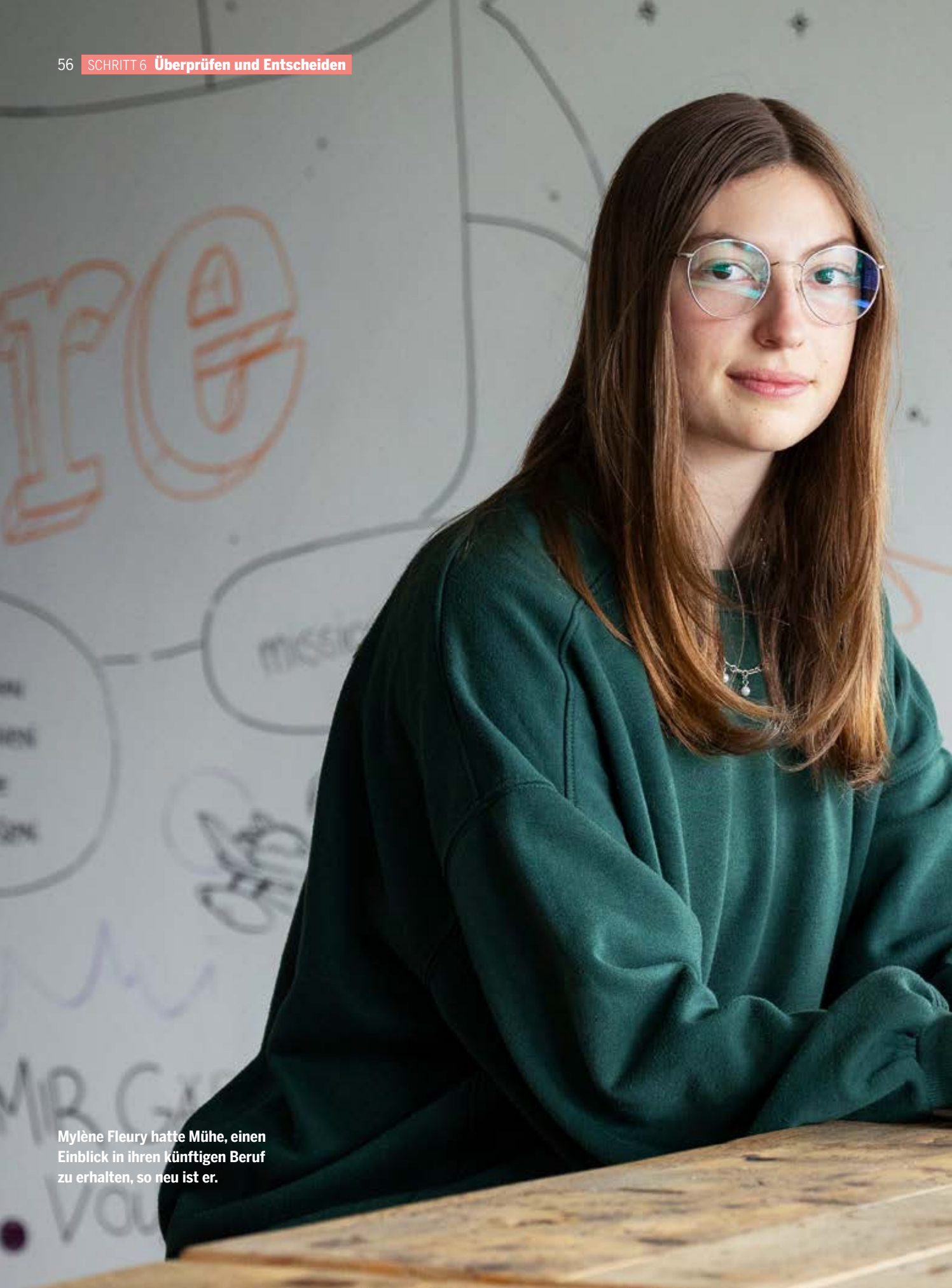
Ein top motiviertes Team aus Berufsbildner*innen und Lernenden warten auf dich. Auf unserer Webseite findest du alle Informationen die du für deine Bewerbung benötigst.

www.schindler-berufsbildung.ch

Hoch hinaus



Schindler



Mylène Fleury hatte Mühe, einen Einblick in ihren künftigen Beruf zu erhalten, so neu ist er.

Wo fühle ich mich wohl?

In die Entscheidung, wohin die Reise geht, sollten angehende Lernende auch weiche Faktoren miteinbeziehen. Denn die Stimmung am Arbeitsplatz oder ein wertschätzender Umgang sind entscheidend für eine erfolgreiche Lehre.

TEXT: STEFAN MICHEL



Im Lehrbetrieb verbringen Lernende einen grossen Teil ihres noch jungen Lebens. Die Stimmung am Arbeitsplatz, die Art, wie gearbeitet wird, der Umgang mit Kolleginnen und Kollegen und die Beziehung zu den Vorgesetzten: All diese Faktoren entscheiden darüber, wie erfolgreich sich ein Arbeitstag gestaltet. Und wie zufrieden man am Abend nach Hause geht.

Manche blühen im neuen Umfeld förmlich auf. Hört man sich allerdings die Berichte derjenigen an, die ihre Lehre abgebrochen haben, hat die Atmosphäre im Betrieb einen grossen, oft entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden bei der Arbeit. Ein übel gelaunter Chef, schlechte Arbeitsbedingungen, starre Abläufe: Es gibt einiges, was die Tage im «Geschäft» zur Tortur machen kann.

Die Schnupperlehre – möglichst eine ganze Woche lang – ist der realistischste Einblick, den Jugendliche von ihrem künftigen Arbeitsalltag erhalten können. Manche schnuppern sogar zweimal im selben Betrieb, bevor sie sich entscheiden. Zudem lohnt es sich, in ganz verschieden aufgestellte Betriebe hineinzuschauen und sich zu fragen: Fühle ich mich wohler in einem Kleinbetrieb oder gefällt mir die Atmo-

sphäre im Grossunternehmen? Sagen mir klare Hierarchien und Anweisungen zu oder brauche ich die Freiheit, meine Arbeit selbst zu gestalten? Stört es mich, ständig kontrolliert zu werden, oder gibt mir dies eher Sicherheit, dass ich keinen Fehler mache?

Wie es in der Lehre dann sein wird, lässt sich gleichwohl nur ungenau voraussehen. Berufseinsteigerinnen und -einsteiger treten zum ersten Mal in einen Betrieb ein und können nicht auf die Erfahrung früherer Stellenantritte zurückgreifen.

Manche sind sich ihrer Berufswahl noch gar nicht sicher. Dann machen sie eine Schnupperlehre und spüren: «Hier will ich die Lehre machen.» Natürlich sollte man spontane Entscheidungen in Ruhe überdenken. Aber es spricht nichts dagegen, seinem Herzen zu folgen. •

Spontane Entscheide sollte man in Ruhe überdenken. Aber es spricht auch nichts dagegen, seinem Herzen zu folgen.

Dein Langzeitgymer
von der 5. bis zur 12. Klasse

frei
gy
mer

mehr erfahren





«Da mein Beruf neu ist, konnte ich nirgends schnuppern»

Mylène Fleury, 16, aus Arni BE lernt einen Beruf, den es noch nicht gibt: Sie wird Entwicklerin digitales Business EFZ. Das 1. Lehrjahr hat vielversprechend begonnen.

«Mein Vater ist Wirtschaftsinformatiker. Durch ihn bin ich sehr früh mit der Computerwelt in Berührung gekommen. Als mir mein heute 18-jähriger Bruder gezeigt hat, wie man mit Scratch programmiert, öffneten sich mir Türen zu unglaublich spannenden Möglichkeiten der Technik. Als ich schliesslich als Informatikerin schnupperte, hat sich bestätigt, dass die Richtung stimmt.

Mein Vater machte mich auf den neuen Beruf Entwickler/-in digitales Business aufmerksam. Die Kombination, mit Menschen vor Ort Lösungen für Arbeitsabläufe und die Nutzung digitaler Produkte zu erarbeiten, hat mich überzeugt. Eine reale Vorstellung davon zu bekommen, wie mein Arbeitsalltag einmal aussehen könnte, war etwas schwieriger: Dadurch, dass der Beruf neu ist, konnte ich nirgends schnuppern. Bei Nexplora, einem Unternehmen, das digitale Prozesse begleitet, erhielt ich einen ersten Einblick in meine zukünftige Tätigkeit. Dort durfte ich auch meinen Lehrvertrag unterschreiben. Nun bin ich im ersten Lehrjahr und würde diese vielfältige Ausbildung sofort wieder antreten.»

Aufgezeichnet von Susanna Valentin

«Eltern müssen ihr Kind ins Zentrum stellen»

Die Berufswahl ist Teamwork innerhalb der Familie. **Berufsberater Lars Hering** über unterschiedliche Berufsvorstellungen von Eltern und Jugendlichen – und warum Stellensuchende zurzeit optimistisch in die Zukunft blicken können.

INTERVIEW: SUSANNA VALENTIN

Herr Hering, wie stark beeinflussen Eltern den Berufswunsch ihrer Kinder?

Mütter und Väter sind die wichtigsten Partnerinnen und Partner in Bezug auf die Berufsfindung. Sie sind Vorbilder, üben oft selbst einen Beruf aus. Was erzählen sie zu Hause davon? Ist das Funkeln spürbar, die Begeisterung für ihren Job? Oder stöhnen sie am Sonntagabend, weil sie am Montag wieder zur Arbeit müssen? Fühlen sie sich dem Chef oder der Chefin hilflos ausgeliefert oder verstehen sie sich selbst als handelnde Person? All das nehmen die Jugendlichen auf. Ihre Haltung gegenüber der Berufswelt wird auf diese Weise geprägt.

Welche Haltung wäre hilfreich im Hinblick auf den Berufswahlprozess?

Ideal ist eine optimistische, aktive Haltung. Die Berufswahl ist ein erster Laufbahnentscheid. Es geht darum, Berufe kennenzulernen und das zu finden, was einem Spass macht und wofür man brennt. Schnuppern ist dazu eine tolle Möglichkeit. Eltern können die Berufswahl zum Thema machen und ihr Kind dabei begleiten. Sie können regelmässig nachfragen, müssen aber auch die nötige Geduld und das Vertrauen aufbringen, dass das Kind seinen Weg findet.

Wie können Eltern ihr Kind im Berufswahlprozess unterstützen?

Eltern können nachfragen und ihre Beobachtungen schildern, beispielsweise, wenn ein schulmüdes

Kind strahlend aus der Schnupperlehre kommt. Sie können das Kind aber auch nach einer Absage trösten. Ausserdem können sie ihr Netzwerk nutzen oder – noch besser – zusammen mit ihrem Kind schauen, ob jemand im Bekanntenkreis einen Beruf ausübt, in dem es schnuppern möchte. Das kann jemand aus dem Fussballclub oder aus der Nachbarschaft sein.

Wie oft geschieht es, dass Eltern und Jugendliche unterschiedliche Berufsvorstellungen haben?

Natürlich kommt es vor, dass Eltern die Frage, was zu ihrem Kind passen könnte, anders beantworten als das Kind selbst. Dann ist es wichtig, die stellensuchende Person ins Zentrum zu rücken. Warum genau interessiert ein bestimmter Beruf? Gibt es aktuell einen Hype auf Social Media? Ist das Interesse für den Beruf begründet, wurde bereits geschnuppert? Ist der Funke da? Sind diese Aspekte geklärt, wächst meist das Verständnis seitens der Eltern für den Berufswunsch ihres Kindes. Die Erwartungen zu ändern oder anzupassen, kann auch schwierig sein. Viele Eltern definieren sich über den Beruf ihres Kindes. Auch das Prestige spielt eine Rolle. Oft wollen wir für unsere Kinder nichts Schlechteres, als wir selbst absolviert haben.

Für viele Eltern ist das Gymnasium nach wie vor der Königsweg bei der Berufswahl. Warum?

Eltern wollen nur das Beste für ihr Kind. «Mehr Schule» wird oft fälschlicherweise als besser oder

sicherer gewertet. «Mehr Schule» muss aber zu den Interessen und Fähigkeiten des Kindes passen. Und: Die Lehre ist keine Schnellbleiche, sondern eine Ausbildung, in der fundiertes Wissen vermittelt wird. Mit der Berufsmaturität und der Passerelle stehen zudem alle Wege offen. Haben Eltern mit akademischem Hintergrund Vorbehalte gegenüber der Lehre, braucht es Aufklärung: Die Berufsbildung ist die Regelausbildung in der Schweiz. Vielleicht beruhigt es ja, dass auch der amtierende UBS-Chef Sergio Ermotti den Weg der Berufsbildung gewählt hat. Und dann kommt es vor, dass wir Eltern vom Gymi überzeugen müssen, weil sie selbst eine Lehre absolviert haben. Das Unbekannte ist schwieriger zu fassen.

Welches Konfliktpotenzial birgt die Wahl einer Lehre?

Konflikte kann es sowohl in Bezug auf das Niveau der Lehre als auch auf die Wahl geben. Zum Beispiel dann, wenn Jugendliche in eine EFZ-Lehre gedrängt werden, obwohl eine zweijährige Attestausbildung im ersten Schritt sinnvoller wäre. Oft ist es in der Berufsbildung zielführender, Druck rauszunehmen und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Das steigert die Motivation für das Berufsleben.

Wie optimistisch können Lehrstellensuchende auf den Stellenmarkt blicken?

Es gibt aktuell genug Lehrstellen, aber natürlich nicht für jeden Beruf. Prinzipiell können Jugendliche sehr zuversichtlich an die Berufswahl herangehen. Die Installation von Küchen, die Pflege von

ZUR PERSON



LARS HERING

ist Leiter der Fachstelle Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung beim Berufsinformationszentrum Basel-Stadt. Der 47-Jährige ist Vater von zwei Kindern im Alter von 5 und 7 Jahren und lebt mit seiner Familie in Basel.

Menschen, die Nachhaltigkeit, die mit dem Bau von Solarzellen und Wärmepumpen gefördert wird: All das ist mit krisensicheren und sinnstiftenden Berufen verbunden. Hauptsache, jemand brennt für den eingeschlagenen Weg. Diese Motivation ist entscheidend. Ist sie auch für die Eltern spürbar, ist es viel einfacher, hinter dem Wunsch ihres Kindes zu stehen.



**Findest Du Autos cool?
Magst Du Design, Technik & Handwerk?
Wir auch!**



Carrosserie-lackierer/-in EFZ



Fahrzeugschlosser/-in EFZ



Lackierassistent/-in EBA



Carrossiereparateur/-in EFZ



Carrossiespengler/-in EFZ

Entdecke die Carrosserie-Berufe!



carrosserie suisse



Wie stelle ich mich vor?

Ob die Bewerbung für eine Lehrstelle erfolgreich ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Vier Ausbildungsverantwortliche verraten, worauf sie achten.

TEXT: SUSANNA VALENTIN UND STEFAN MICHEL



total
t! 18,00

Dominic Koch realisierte rasch, dass seine Neigungen bestens zum Beruf des Floristen passen.

Eine Lehrstelle zu suchen, heisst, sich zu überwinden, anzurufen, sich zu präsentieren. Es bedeutet auch, einen negativen Bescheid hinzunehmen, sich nicht entmutigen zu lassen und sich weiter zu bewerben. Eine anspruchsvolle Aufgabe für einen jungen Menschen, der gerade beginnt, die Erwachsenenwelt zu entdecken. Die Versuchung für Eltern ist gross, seinem Kind beim Bewerbungsprozess die Arbeit abzunehmen – viele telefonieren täglich mit anderen Berufstätigen und wissen, wie man überzeugend auftritt.

Es sind aber nicht nur die Eltern, die in den Bewerbungsprozess eingreifen können: Im Internet finden sich unzählige Bewerbungsvorlagen und viele mögliche Formulierungen für Motivationsschreiben. «Bewerbungsschreiben sagen oft nicht viel aus», gibt Claudia Emmenegger zu bedenken. Als Leiterin der Kinderkrippe Kibe Wädenswil stellt sie seit Jahren Lernende für den Beruf Fachperson Betreuung ein. Schreibt sie eine Lehrstelle aus, landet in der Regel ein Stapel einheitlicher Bewerbungsschreiben in ihrem Briefkasten.

Ähnliche Erfahrungen macht Ashley Stutz, CEO der Stutz Medien AG. Ihr Betrieb bildet regelmässig Lernende aus. Entsprechend gross ist ihre Erfahrung mit Bewerbungsschreiben. «Gibt sich jemand erkennbar Mühe, das Schreiben persönlich zu gestalten, ist das ein riesiger Pluspunkt.» Ebenso, wenn die

Bewerbungsunterlagen komplett sind und kein Dokument fehlt.

Jens Engelhardt, Geschäftsführer von Acqua Verde Hairstyling, schätzt es, wenn ein Jugendlicher sein Interesse mit einem Anruf unterstreicht. «Die Stimme zu hören, macht die Person hinter der Bewerbung fassbarer», sagt er. Er führt deshalb mit allen Bewerbenden einen 15-minütigen Zoom-Call, bevor er sich entscheidet, wen er zum Bewerbungsgespräch einlädt.

Der erste Eindruck ist wichtig

Das Schweizer Unternehmen Endress+Hauser Flowtec betreibt eine eigene Onlineplattform, über die Bewerbungen eingereicht werden können. «Technisch kommen die Jugendlichen klar. Beim Verfassen der Texte brauchen aber die meisten die Hilfe der Eltern», sagt Ausbildungsleiter Ralf Martin. Dossiers auf Papier nimmt die Hightech-

Anzeige




AMEOS Spital Einsiedeln
AMEOS Seeklinikum Brunnen

Werde Teil unseres Teams

Wir bieten dir ein abwechslungsreiches Ausbildungsangebot mit gutem Teamwork und vielen Benefits im Gesundheitswesen an.



ameos.ch/ausbildung

Vor allem Gesundheit ameos.eu

Auf diese Fragen sollten Sie eine Antwort parat haben

- Gehen Sie gerne zur Schule?
- Wie viel Zeit investieren Sie in die Hausaufgaben und das Lernen?
- In Ihrer Bewerbung ist uns aufgefallen, dass (...). Dazu würden wir gerne mehr wissen, nämlich (...). Bereiten Sie sich auf Fragen zu Ihrer Bewerbung und Ihren Zeugnissen vor.
- Warum wollen Sie diesen Beruf lernen?
- Über welche anderen Berufsfelder haben Sie sich informiert?
- Was wissen Sie über unser Unternehmen?
- Was sind Ihre Stärken, was Ihre Schwächen? Überlegen Sie sich Schwächen, die für die Lehrstelle nicht schlimm sind, oder erklären Sie auch gleich, was Sie tun, damit diese Schwächen keine negativen Konsequenzen haben.
- Warum sind Sie die/der Richtige für diesen Beruf und für unseren Betrieb?
- Sind Sie ausdauernd? Packen Sie gerne mit an? Wie zeigt sich Ihre Teamfähigkeit? Belegen Sie Ihre Antworten mit Beispielen.
- Was haben Sie in Ihren bisherigen Schnupperlehren erlebt?

Firma nicht entgegen. Die Frage, in welcher Form Lehrbetriebe die Bewerbung wünschen, lässt sich nicht allgemein beantworten. Ein Anruf schafft Klarheit.

Wie jemand zum Gespräch erscheint, ob die Person pünktlich ist und ein paar Fragen im Gepäck hat, darauf achten alle vier befragten Ausbildungsfachleute. «Wenn jemand die Website gelesen und sich mit der Materie auseinandergesetzt hat, spricht das für ihn», sagt Krippenleiterin Claudia Emmenegger. Allerdings müsse man stets bedenken, dass die Bewerbenden noch sehr jung seien. «Manche Lehrstellensuchende sind scheu, sprechen kaum, sind beim Schnuppern aber plötzlich top.»

Ashley Stutz stützt sich beim Auswahlverfahren ebenfalls auf den Eindruck, den sie beim Schnuppern von den Berufseinsteigerinnen und -einsteigern gewinnt. «Wir brauchen offene, zugewandte Persönlichkeiten, da sie schnell mit der Kundschaft in Kontakt kommen», sagt sie. Auch bei Jens Engelhardt kommen eher fröhliche, redengewandte Persönlichkeiten in die engere Auswahl. «Mag jemand Menschen nicht, ist er im Coiffeursalon am falschen Ort», begründet er seine Haltung. «Dafür spielen bei mir die Schulnoten absolut keine Rolle, sofern jemand motiviert ist, das Handwerk zu lernen, und nicht zwei linke Hände hat.»

Ralf Martin will junge Bewerberinnen und Bewerber zuerst anders kennenlernen. «Wir vermeiden das frontale Bewerbungsgespräch. Was wir von den Kandidierenden wissen wollen, bringen wir nebenbei in Erfahrung, während sie Testarbeiten ausführen.» Das sei ein Gespräch auf Augenhöhe und nicht der

klassische Frage-Antwort-Ablauf. Dabei zeigten sich die Motivation und das Potenzial sehr schnell.

Ohne Bewerbungsgespräch geht es aber auch bei dieser Firma nicht. «Wenn es losgeht, sagen wir den Bewerbern erst mal: Vergesst alles, was ihr vorbereitet habt, seid einfach euch selbst!» Martin ist überzeugt, dass gerade das Trainieren von Bewerbungsgesprächen und die Vorbereitung auf eine Reihe von Fragen Jugendliche verunsichere.

Eignung steht über allem


Echtes Interesse und eine Persönlichkeit, die zum Berufsfeld passt, sind die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung. «Je nach Stelle, die besetzt werden soll, achte ich auf andere Kompetenzen», sagt Ashley Stutz. Geht es um eine KV-Stelle, zähle Deutsch mehr als bei anderen Berufsfeldern. In der Kinderbetreuung setzt Emmenegger zuerst auf den praktischen Umgang mit Kleinkindern. «Natürlich soll jemand auch motiviert sein, an seinen sprachlichen Fähigkeiten zu arbeiten, wenn sein Deutsch nicht sattelfest ist. Viel mehr zählt allerdings, ob die Person ein Herz für Kinder hat.»

Sind am Ende eines Bewerbungsprozesses noch mehrere Jugendliche im Rennen, reagieren die Ausbilder Stutz, Emmenegger und Engelhardt gleich: Sie hören auf ihr Bauchgefühl – und auf ihre Mitarbeitenden. «Passt jemand nicht ins Team, obwohl diese Person auf dem Papier beste Voraussetzungen mitbringt, kommt es nicht zu einer Anstellung», sagt Claudia Emmenegger. Auch Jens Engelhardt achtet auf die Stimmen aus der Mitarbeiterschaft: «Die Zusammenarbeit muss stimmen!» •

«Passt jemand nicht ins Team, kommt es nicht zu einer Anstellung.»


CLAUDIA EMMENEGGER, KRIPPENLEITERIN

Anzeige

QUALIPET 
Aus Liebe zum Tier

Tierisch gute Lehre

Bewirb dich jetzt!
& starte durch im **QUALIPET-Team!**



Neugierig?
Weitere Infos sowie das Bewerbungsformular findest du unter www.qualipet.ch/lehrstellen



«Ich will die Kunden mit meinen Ideen glücklich machen»

Dominic Koch aus Gunzwil LU ist 16 Jahre alt und im 2. Lehrjahr als Florist EFZ. In seinem Beruf kann er seine Kreativität ausleben. Später möchte er ein eigenes Geschäft eröffnen.

«Ich wusste lange nicht, welchen Beruf ich lernen will. Weil wir immer Haustiere hatten, habe ich als Tiermedizinischer Praxisassistent geschnuppert; weil ich gerne backe, als Bäcker. Beides überzeugte mich nicht. Meine Mutter ist gelernte Floristin. Sie empfahl mir, diesen Beruf auszuprobieren. Die Entscheidung hat sich als perfekt herausgestellt. Ich bin ein kreativer Mensch, male gerne, gestalte oft mein Zimmer um und arrangiere meine Terrarien neu. Zurzeit habe ich Pfeilgiftfrösche und Krabben.

Es macht mir grossen Spass, Sträuße zu binden, Vasenfüllungen zu kreieren und mit Trockenblumen Dekorationen zu gestalten. Das Spiel mit Farben, Kontrasten und saisonalen Blumen begeistert mich jeden Tag aufs Neue. Seit Kurzem berate ich auch Kundinnen und Kunden. Ich versuche, ihre Wünsche zu verstehen, mache eigene Vorschläge und hoffe, sie mit dem Ergebnis glücklich zu machen. Ich überlege mir, nach der Lehre die Berufsmatur zu absolvieren und zu studieren, weiss aber noch nicht in welche Richtung. Ich kann mir auch gut vorstellen, später mein eigenes Blumengeschäft zu führen. In den nächsten Jahren will ich erst einmal Erfahrungen sammeln und meine Fähigkeiten weiterentwickeln.»

Aufgezeichnet von Stefan Michel

10 TIPPS

für eine überzeugende Bewerbungsmappe

Warum Sie eine Onlinebewerbung zuerst an sich selbst schicken sollten – und wie Sie am besten den Überblick über Ihre Unterlagen behalten.

1. Anschreiben, Lebenslauf und Motivationsschreiben sollten sich ergänzen und möglichst wenig überschneiden.
2. Informieren Sie sich frühzeitig über das Bewerbungsverfahren. Obligatorische Infoveranstaltung? Einsendeschluss für Bewerbungen? Gehört eine Schnupperlehre zum Bewerbungsverfahren? Werden Tests verlangt? Bevorzugt der Betrieb eine Bewerbung auf Papier, per E-Mail oder online?
3. Geben Sie im Anschreiben präzise an, für welche Lehrstelle Sie sich bewerben.
4. Informieren Sie sich über den Lehrbetrieb. Nehmen Sie in der Bewerbung Bezug auf Dinge, die Sie über den Betrieb wissen. Erklären Sie, was Ihnen daran gefällt.
5. Die Schulnoten sind, wie sie sind. Es gibt nichts zu verbergen, aber vielleicht etwas zu erklären. Ausreden werden die Verantwortlichen des Lehrbetriebes aber nicht überzeugen.
6. Schreiben Sie Ihre Bewerbung selber! Schreiben Sie in der Ich-Form und über sich. Warum wollen Sie diesen Beruf in diesem Betrieb lernen und warum sind Sie die richtige Person dafür?
7. Führen Sie alle Dokumente zu einem einzigen PDF zusammen.
8. Onlinebewerbung: Schicken Sie eine Testbewerbung an Ihre eigene Adresse. Lässt sich etwas optimieren?
9. Schlusskontrolle: Sind Firmenname, Adresse und Name der zuständigen Person korrekt geschrieben?
10. Führen Sie für sich eine Liste der Bewerbungen: an wen geschickt, Name der zuständigen Person, was ist der Stand? Das ist wertvoll, wenn viele Bewerbungen parallel laufen und die Lehrbetriebe zurückrufen.

Gärtner*innen braucht es immer und überall.



scan mich

gaertner-werden.ch

Jardin/Suisse

«Smalltalken schafft eine angenehme Atmosphäre»

Was für ein gutes Bewerbungsgespräch vonnöten ist und wie sich auch schüchterne Lehrstellensuchende öffnen können, weiss **Berufsberaterin Erika Deiss**.

INTERVIEW: SUSANNA VALENTIN

Frau Deiss, nicht selten fällt es Jugendlichen schwer, sich bei einem Bewerbungsgespräch gut zu präsentieren. Welche Haltung wünschen Sie sich von Rekrutierenden?

Wer eine Lehrstelle besetzt, sollte sich bewusst sein, was Jugendliche in der Phase der Berufswahl parallel bewältigen müssen. Neben der körperlichen und persönlichen Entwicklung und den schulischen Anforderungen den Schritt in die Berufswelt zu meistern, ist eine grosse Herausforderung.

Wie muss ein Bewerbungsgespräch idealerweise ablaufen, damit sich auch ein zurückhaltender Jugendlicher öffnet?

Schüchternen Jugendlichen hilft es, wenn der Rekrutierende nicht gleich mit der Tür ins Haus fällt. Mit Smalltalk einsteigen, sich selbst vorstellen, allgemein ein bisschen aufwärmen schafft eine angenehme Atmosphäre. Dazu gehört, sich für die Bewerbung zu bedanken und so Wertschätzung zu zeigen. Das ist auch wertvoll für Jugendliche, die sich nicht per se als scheu bezeichnen.

Beim Bewerbungsgespräch stehen die Motivation und die Stärken der Bewerbenden im Vordergrund. Gleichzeitig möchten Rekrutierende mögliche Schwachpunkte herausfinden. Wie schaffen sie das, ohne den Jugendlichen zu nahe zu treten?

Sich auf Schwächen zu konzentrieren, halte ich für problematisch. Vielmehr sollten Anforderungen verbalisiert werden, zum Beispiel: Ein Pflegeberuf ist körperlich sehr anstrengend und der Stresspegel hoch. Haben Sie solche Situationen schon erlebt? Wie sind Sie damit umgegangen? So schaffen Arbeitgeber einen Link zur Anforderung, und für Stellensuchende wird ersichtlich, ob sie für den Beruf geeignet sind.

ZUR PERSON



ERIKA DEISS

arbeitet seit 17 Jahren mit Jugendlichen, seit fünf Jahren im BIZ Winterthur. Als Abteilungsleiterin und Berufsberaterin achtet sie darauf, das Selbstbewusstsein von Jugendlichen zu stärken und ihnen ihre Ressourcen bewusst zu machen.

Wird die Frage nach den Schwächen dennoch gestellt: Wie können Jugendliche darauf reagieren?

Sind sie gut vorbereitet und haben sich mit den Anforderungen für die Stelle auseinandergesetzt, können sie entsprechend antworten. Zum Beispiel für den IT-Job: «Sprachen sind nicht so mein Ding, aber Mathe liegt mir sehr. Deshalb möchte ich mich auch für diese Stelle bewerben.» So wird der Bogen zum Berufsprofil geschlagen. Orientieren sich Jugendliche dabei an Schulfächern, wird ihre Persönlichkeit – die sowieso in einem Entwicklungsprozess steckt – nicht infrage gestellt. •

berufsmesse thurgau

19. – 21. September
beim BBZ Weinfelden

Do 9 – 17 Uhr
Fr 9 – 17 Uhr
Sa 9 – 16 Uhr

Eintritt gratis

Veranstalter
GEWERBE THURGAU

Patronat
Thurgau
Departement für Erziehung und Kultur

Hauptsponsorin
Thurgauer Kantonalbank
FÜRS GANZE LEBEN

Unterstützt durch
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBI

BILDUNG UND KARRIERE ERLEBEN

5. – 9. September 2024
auf dem BERNEXPO-Areal

Kostenlose Tickets unter bam.ch

BAM LIVE

Wo sehe ich mich?

oba

29. August – 1. September 2024
Olma Messen St.Gallen

Finde es heraus an der Ostschweizer Messe für Aus- und Weiterbildung.

Eintritt kostenlos – Tickets unter oba-sg.ch/tickets

BERUFS MESSE ZÜRICH

Veranstalter **KGV M .CH**
KANTONALE GEWERBEVERBÄNDE KANTON ZÜRICH

19.-23.11.24
Messe Zürich

berufsmessezuerich.ch
Eintritt kostenlos

Unterstützt durch
Kanton Zürich
Eidgenössische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Hauptsponsorin
Zürcher Kantonalbank

UNSERE MEDIA DATEN

www.fritzundfraenzi.ch
Telefon 044 277 70 30

Schaffhauser Berufsmesse

5. – 7. September 2024

Spannende Foren am Samstag

Donnerstag, 5.9.2024
18:00 – 20:00 Uhr

Samstag, 7.9.2024
08:30 – 14:30 Uhr

BBZ Berufsbildungszentrum
Hintersteig 12, Schaffhausen

Weitere Infos und Anmeldungen unter: berufsmesse-sh.ch

Unterstützt durch:
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBI

Veranstalter und Patronat:
Kantonaler Gewerbeverband Schaffhausen
Dachverband der KMU **si.ch**

zebi

Zentralschweizer Bildungsmesse
7. – 10. November 2024
Messe Luzern
zebi.ch

BERUFS MESSEN 2024

Wie gewinne ich Zeit?

Klappt es nicht, nach der obligatorischen Schulzeit eine weiterführende Ausbildung in Angriff zu nehmen, gibt es diverse Zwischenlösungen. Sie bieten Jugendlichen die Möglichkeit, wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

TEXT: STEFAN MICHEL





Nach abgeschlossener Lehre will Simey Ahenk nun Künstler werden. Dafür besucht er einen Vorkurs.

Die Schulpflicht und damit das Recht auf eine kostenlose Ausbildung endet nach dem neunten Schuljahr. Viele daran anschliessende Ausbildungen werden von Privaten angeboten – manchmal in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand – und sind kostenpflichtig. Wichtig ist, sich rechtzeitig zu informieren, denn viele Angebote haben Anmeldefristen. Und selbst wenn das Brückenangebot nicht die Lösung ist, die man angestrebt hat, fühlt es sich gut an, zu wissen, wie es nach den Sommerferien weitergeht.

Das zehnte Schuljahr

Verschiedene schulische Brückenangebote ermöglichen Jugendlichen, eine Lehrstelle zu finden, die Aufnahme an eine

Mittelschule zu schaffen, schulische Defizite aufzuarbeiten oder einfach an Reife zu gewinnen. So sind sie ein Jahr nach Ende der obligatorischen Schulzeit bereit für den nächsten Schritt. Berufswahljahr, Berufsvorbereitungsjahr (ausgerichtet auf verschiedene Berufsfelder), Mittelschulvorbereitungsjahr, Motivationssemester – die Namen der verschiedenen Angebote zeigen: Es gibt für jede und jeden geeignete Lerninhalte.

Hauswirtschaftsjahr

In diesem Jahr lernen Jugendliche, in einem bäuerlichen oder privaten Haushalt zuverlässig praktische Aufgaben zu erledigen. Zudem besuchen sie einen Tag pro Woche die Schule. Auch wenn es danach beruflich in eine andere Richtung geht, hilft diese einjährige Ausbildung, persönlich weiterzukommen.

Sprachaufenthalt

Ein Sprachaufenthalt, ob als Au-pair (Haushaltshilfe) oder in einer Schule und bei einer Gastfamilie, verbessert die Fremdsprachenkenntnis enorm und macht junge Menschen selbstsicherer. Beides sind grosse Pluspunkte auf dem weiteren Bildungsweg. Die Sprachschule Didac bietet ein Berufsvorbereitungsjahr mit Au-pair-Einsatz in einem anderen Sprachgebiet und mit 20, 25 oder 30 Lektionen Schule pro Woche.

Gestalterischer Vorkurs

Für kreativ Begabte gibt es gestalterische Vorkurse (auch Propädeutika genannt). In diesen können sie ihr Talent entwickeln, Erfahrungen mit weiteren Techniken machen und sich auf eine Ausbildung im gestalterischen

Bereich vorbereiten. In der Bewerbung für eine Grafiker-, Fotografinnen- oder Polydesigner-Lehrstelle ist der Vorkurs ein grosses Plus.

Sozialjahr

Das Sozialjahr bereitet auf eine Berufslehre im sozialen Bereich vor, einige Anbieter leisten auch konkrete Bewerbungshilfe. An vier Tagen pro Woche arbeiten die Absolvierenden in einer Pflege-, Betreuungs- oder einer anderen Institution oder in einer Familie mit, an einem Tag besuchen sie die Schule.

Praktikum

Berufspraktika geben einen realistischen Einblick in den Alltag der betreffenden Bereiche. Ein gutes Praktikum zeichnet sich dadurch aus, dass die Praktikantinnen und Praktikanten die Gelegenheit haben, dazuzulernen, und nicht bloss billige Hilfskräfte sind. Wichtig – aber bei Weitem nicht überall gegeben – ist ein Tag Schule pro Woche, um das Lernen nicht zu verlernen und später in der Berufsschule gut mitzukommen.

Kaufmännischer Vorkurs

Hat es mit der KV-Lehrstelle nicht geklappt? Diverse Schulen bieten Brückenangebote an, die helfen, schulische Lücken zu schliessen, welche die Chance auf die gewünschte Lehre schmälern.

Vorbereitungsjahr für medizinische Berufe

Manche Jugendliche sind bei aller Motivation für einen Beruf im medizinischen Bereich einfach noch nicht reif dafür. Darauf ausgelegte Lehrgänge bereiten auf eine Lehre in einem Spital oder einer Arztpraxis vor.

Anzeige

Melde dich!



Alles rund um die Lehre bei der AMAG

Folge uns auf Tiktok



amag



«Ich möchte meinem Traum eine Chance geben»

Simey Ahenk, 21, aus Arbon TG träumt davon, Kunst zu machen. Zur Sicherheit absolvierte er aber zuerst eine Lehre als Detailhandelsfachmann. Nun nähert er sich seinem Ziel mit Bedacht.

«Schon als kleiner Junge war ich fasziniert von den Kunstwerken, die ich bei meiner Tante gesehen hatte. Sie ist Kunstlehrerin in der Türkei. Bei jedem Familienbesuch in den Sommerferien stand ich in ihrem Klassenzimmer und wollte die schönen Farbstifte und Pinsel in die Hand nehmen und auch etwas gestalten. Später hörte ich immer wieder, wie schwierig es sei, in einem kreativen Beruf zu bestehen oder wirklich Kunst zu machen. Ich entschied mich deshalb nach der Oberstufe für eine Lehre im Detailhandel, da ich die Arbeit im Verkauf mag. Mit einer abgeschlossenen Lehre als Sicherheit in der Tasche meldete sich mein Interesse für das Kreative wieder. Ich beschloss, das Propädeutikum an der Kunstschule Romanshorn zu absolvieren. Das ist ein Vorbereitungskurs auf das Studium an einer Kunsthochschule. Ich absolviere das gestalterische Propädeutikum in einem 50-Prozent-Pensum, daneben arbeite ich 40 Prozent im Detailhandel. So kann ich beides vereinbaren: Ich verdiene mein eigenes Geld, kann mir aber gleichzeitig ein Portfolio erarbeiten und an meinen gestalterischen Techniken feilen. Später will ich an der Zürcher Hochschule der Künste studieren – wenn das nicht funktioniert, suche ich mir eine Lehrstelle als Mediamatiker.»

Aufgezeichnet von Susanna Valentin

Wie gelingt mir der Start?

Der Lehrstellenantritt ist ein grosser Schritt ins Erwachsenenleben. Was hilft, diese Hürde zu meistern? Wie soll man vorgehen, wenn es nicht wie gewünscht läuft? Und müssen die Jugendlichen ihre Krankenkassenprämien nun selber zahlen?

TEXT: SUSANNA VALENTIN



Eigentlich wollte sie Lehrerin werden, doch nun macht Melina Bossart eine Lehre als Buchhändlerin.

«Ich habe schnell gelernt, mich selbst zu organisieren.»

TIMON MENTI, LERNENDER

An den ersten Tag ihrer Lehre kann sich Lea Bangerter bestens erinnern: ein Raum voller erwachsener Teammitglieder, die sie begrüßen wollten. Heute ist die Bernerin 23-jährig, die Lehre zur Fachfrau Gesundheit bei der Spitex hat sie vor zwei Jahren abge-

schlossen. Unsicher sei sie damals gewesen, war die Situation doch neu und aufregend. Auch Timon Menti blickt mit gemischten Gefühlen auf seinen Lehrstellenantritt vor drei Jahren zurück: «Das ging gleich von 0 auf 100!» Kaum im Betrieb angekommen, stand der angehende Elektroinstallateur bereits auf der Baustelle. «Ich versuchte einfach, möglichst gelassen zu bleiben, und beobachtete genau, was die anderen taten. Damit verschaffte ich mir ein bisschen Sicherheit.»

Diese vermitteln will auch Susanne Küng in ihrer Funktion als Berufsbildnerin in einer Buchhaltungsfirma. Die 41-jährige kaufmännische Angestellte begleitet Jugendliche vom Lehrstel-

lenantritt bis zum Abschluss. «Erfahrungsgemäss ist der Einstieg ins Erwachsenenleben für Jugendliche leichter, wenn sie sich an klaren Instruktionen orientieren können.»

Bei Lehrling Menti jedoch hiess es: «Werkzeug in die Hand und los!» Rückblickend wertet er diesen Sprung ins kalte Wasser positiv. «Ich habe schnell gelernt, mich selbst zu organisieren und auch unter Zeitdruck einen klaren Kopf zu bewahren.» Dafür musste er zu Beginn seiner Lehre ab und zu auf die Zähne beißen.

Ganz neue Herausforderungen

Lea Bangerter erging es ebenso. Zwar war sie im ersten Halbjahr nie allein im Spitex-Auto unterwegs, dennoch erlebte sie diese Zeit als Herausforderung. «Es braucht Durchhaltevermögen, von der Schule in einen Job zu wechseln, bei dem man nicht sitzt, dafür stundenlang konzentriert auf den Beinen ist.» Und es braucht Vertrauen, dass es mit jeder zusätzlichen Stunde Erfahrung etwas leichter wird.

«Jugendliche reifen im Laufe der Lehrjahre extrem», sagt Berufsbildnerin Küng dazu. «Je eher die Jugendlichen fähig sind, sich selbst zu organisieren, desto schneller fühlen sie sich in ihrer neuen Rolle als Berufsleute wohl.» Wer Termine einhalten kann und überlegt an Aufgaben herantritt, findet sich besser im Arbeitsalltag zurecht. «Und», ergänzt Timon Menti, «die Motivation für den Beruf sollte so gross sein, dass man nicht lernt, weil man muss, sondern weil man mehr wissen will.»

Anzeige

MACH DEINE LEHRE BEI BELL

Wir sind eine der führenden Lebensmittelmarken in der Schweiz.

- 15 verschiedene Ausbildungsberufe
- Produktion, Technik und IT
- 7 Wochen Ferien
- Gratis SBB GA
- Gratis Fitnessabo
- Vergünstigtes Mittagessen
- Und vieles mehr!

Weitere Infos und alles zur Online-Bewerbung unter:
www.bellfoodgroup.com/lehre




Das ist gut. Seit 1869.

«Ich rate davon ab, die Lehre abzubrechen»

Ausbildungsexperte Peter Heiniger kennt die Ansprüche der Generation Z und weiss, wann es sinnvoll ist, auf die Zähne zu beissen.

INTERVIEW: STEFAN MICHEL

Herr Heiniger, stimmt es, dass immer mehr Lehrlinge ihre Lehre abbrechen?

Die Quote ist schon lange hoch. Während der Pandemie haben die Lehrbetriebe weniger Schnupperlehren durchgeführt, die Lehrstellensuchenden konnten weniger testen und ausprobieren. Das hat die Zahl der Lehrabbrüche weiter angehoben. Hinzu kommen neue Bedürfnisse und Ansprüche der Generation Z: Der Beruf muss Sinn machen. Wenn die Lehrstelle nicht exakt das ist, was man sich vorgestellt hat, steigt man wieder aus.

Fachleute betonen, dass es richtig sei, die Lehre abzubrechen, wenn es nicht passt.

Lehrbetriebe wollen junge Lernende nicht um jeden Preis zum Abschluss schleppen. Routinierte Berufsbildnerinnen und Berufsbildner erkennen bei Lernenden sehr früh mangelndes Interesse, fehlende Leidenschaft und Motivation. Jugendliche darauf anzusprechen, ergibt Sinn. Oft ist es dann klüger, abzubrechen und noch einmal auf die Suche zu gehen.

Wann ist Durchbeissen geboten, wann ist es besser, einen Schlusstrich zu ziehen?

Grundsätzlich rate ich davon ab, die Lehre abzubrechen. Wenn dieser Schritt aber unvermeidlich ist, dann am besten während der Probezeit und mit einer nachvollziehbaren Begründung. Sehr unglücklich ist es, die Lehre während der zweiten Ausbildungshälfte abzubrechen. Davon würde ich unbedingt abraten und empfehlen, auf die Zähne zu beissen, ausser es geht aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiter.

Unternehmen Lehrbetriebe genug, um die Lernenden während der Ausbildung optimal zu begleiten?

ZUR PERSON



PETER HEINIGER

berät Lehrbetriebe im Rekrutieren, Ausbilden, Betreuen und Binden von Lernenden.
www.heiniger-lehrlingsberatung.ch

In grösseren Betrieben stehen die ausgebildeten Berufsbildner nicht mehr im täglichen Kontakt mit den Lernenden – Praxisbildnerinnen umso mehr, jedoch mit zunehmendem Produktionsdruck und nicht immer genügend ausgebildet. Dies führt in der Einführungsphase oft zu Ziel- und Interessenkonflikten, mit den Lernenden als Leidtragenden.

Wie gelingt der Start in die zweite Lehre?

Schätzungsweise 80 bis 90 Prozent packen die zweite Lehre, in vielen Fällen ist es eine richtige Erfolgsgeschichte. Wenn es doch nicht funktioniert, stecken meist persönliche Probleme dahinter. Wenn sich Lernende nach einem Lehrabbruch bewerben, liegen die Fakten auf dem Tisch und es ist klar, wo man bei der jungen Person ansetzen muss. Die meisten Lehrbetriebe geben Lehrabbrechern eine zweite Chance. Der Lernenden- und Fachkräftemangel hilft, dass Betriebe sich mehr öffnen. •

«Meinen heutigen Beruf verdanke ich meiner Lehrerin»

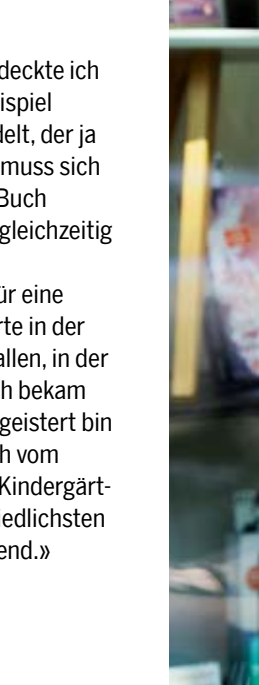
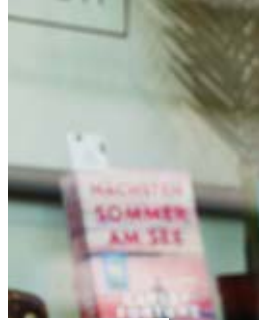
Melina Bossart, 25, aus Wolfhalden AR liebt Literatur und Menschen. Sie lässt sich zur Buchhändlerin EFZ ausbilden, ist den ganzen Tag von Büchern umgeben und geniesst den Kontakt mit Kundinnen und Kunden.

«Nach der Fachmatura im Bereich Pädagogik wollte ich Lehrerin werden, brach das Studium jedoch nach anderthalb Jahren ab. Danach musste ich mich zuerst neu orientieren. In der Mittelschule hatte ich eine

richtig coole Deutschlehrerin. Durch sie entdeckte ich die faszinierende Welt der Literatur. Zum Beispiel haben wir den «Werther» von Goethe behandelt, der ja eine ganze Generation beeinflusst hat. Man muss sich einmal vorstellen, was für einen Impact ein Buch haben kann! Das hat mich beeindruckt und gleichzeitig noch mehr für das Lesen begeistert.

Das weckte schliesslich mein Interesse für eine Lehre als Buchhändlerin EFZ. Ich schnupperte in der Buchhandlung Orell Füssli Rösslitor in St.Gallen, in der ich auch als Kundin ein und aus ging. Und ich bekam die Lehrstelle. Nun bin ich im 2. Lehrjahr. Begeistert bin ich nicht nur von den Büchern, sondern auch vom Kundenkontakt: Im Laden habe ich von der Kindergärtnerin bis zum Architekten mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun. Das finde ich hoch spannend.»

Aufgezeichnet von Susanna Valentin



Minerva KV

Maturitätsschulen

Weiterbildungen

seit **120** Jahren

Das KV auch mit BM1

Karriere in der Hotellerie oder Wirtschaft? Anschluss Fachhochschule oder Uni?

- KV-Ausbildung mit 10 Vertiefungsrichtungen optional mit BM1/bilingual (E/D)
- Hotel-Tourismus-Handelsschule HotellerieSuisse optional mit BM1/bilingual (E/D)
- Bank-Handelsschule optional mit BM1/bilingual (E/D)
- Berufsmaturität «Wirtschaft» Vollzeit für Jugendliche
- Berufsmaturität berufsbegleitend für EFZ Absolventen /-innen in 2 oder 3 Semestern
- Passerelle in 1 Jahr an die Universität, ETH oder PH

Starttermine: August und Februar



Aarau Baden Basel Bern Luzern St.Gallen Winterthur Zürich

www.minervaschulen.ch

Vorteil
MINERVA®
Eine Schule der Katalidos Bildungsgruppe Schweiz



Leistung auf neuem Niveau

Becoming better every day – since 1802

+GF+



www.georgfischer.com

Mit dem ersten Lohn kommt die Verantwortung

Wenn die Lehre anfängt, verdienen die meisten jungen Menschen zum ersten Mal Geld. Spätestens jetzt müssen sie lernen, damit umzugehen, damit die **Finanzkompetenzen** im Erwachsenenalter sitzen.

TEXT: SUSANNA VALENTIN

Am Ende des ersten Monats der angetretenen Lehre ist es so weit: Das erste eigene Geld ist verdient und die Verlockung gross, sofort etwas zu kaufen. Den eigenen Lohn auf dem Konto zu haben, bedeutet Freiheit und bietet Möglichkeiten, ist aber auch mit Verantwortung verbunden. «Der Übergang von der Schule zur Lehrstelle ist ein grosser Schritt. Wie alle Lebensübergänge ist er mit Instabilität verknüpft», sagt Simone Reiser, Projektleiterin Schuldenprävention der Stadt Zürich. Instabilität, die ein Schuldenrisiko birgt. Umso wichtiger sei es, Jugendliche in dieser Phase zu begleiten und für Stabilität zu sorgen.

Die erste Empfehlung der Schuldenpräventionsstelle lautet: Briefe regelmässig öffnen. Das klingt banal, ist es aber nicht.

Eine Rechnung geht schnell verloren, wird sie nicht an einem dafür vorgesehenen Platz abgelegt. «Bei Rechnungen, die per Post eintreffen, E-Mails, Dokumenten und Verträgen, die durchgelesen und abgelegt werden müssen, besteht schnell die Gefahr, den Überblick zu verlieren», sagt Reiser. Die Fachstelle empfiehlt jungen Lernenden daher als Erstes, ein Ordnungssystem zu entwickeln. Wie dieses genau aussieht, ist individuell verschieden. Hauptsache, das System schafft Überblick und Ordnung. Für Rechnungen per Mail empfiehlt die Projektleiterin, eine zusätzliche Mailadresse einzurichten. «Wenn Rechnungen im Spam verloren gehen, können sie im schlimmsten Fall zu Betreibungen führen.» Das soll vermieden werden.

Als zweiten Schritt empfiehlt die Schuldenpräventionsstelle, ein Budget aufzustellen. Welche Ausgaben müssen mit dem verdienten Lohn gedeckt werden? «Mittagessen, Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, Krankenkasse, Coiffeurbesuche, Kleider», zählt Simone Reiser auf. «Sämtliche Kosten, die im Alltag anfallen, gehören auf die Liste. Junge Menschen lernen so, wie das Geld aufgeteilt werden muss. Und – ganz wichtig – was das Leben überhaupt kostet.» Sind alle Ausgabeposten definiert, können Rückstellungen gemacht werden: Zum Beispiel ist es möglich, auf diese Weise das ÖV-Abo im zweiten Lehrjahr als Jahres-Abo selbst zu bezahlen.

Das Kostgeld kommt zuletzt

Simone Reiser empfiehlt zudem, klare Abmachungen zu treffen: Welche Kosten übernehmen die Eltern, welche die Lernenden? Am besten werden die Ausgaben laut Reiser mit zwei unterschiedlichen Farben markiert. So ist nicht nur der Geldbetrag ersichtlich, auch die gegenseitige Wertschätzung für die geleisteten Beiträge wird erhöht.

«Das erklärte Ziel ist es, dass Lernende alle eigenen Ausgaben selbst bezahlen.»

**SIMONE REISER, PROJEKTLITERIN
SCHULDENPRÄVENTION**

Es stellt sich schliesslich die Frage nach dem sogenannten Kostgeld, dem Geld, das Lernende zu Hause für Kost und Logis – Essen und Unterkunft – abgeben können. Wann ist es sinnvoll, dass Lernende einen Beitrag leisten? «Das erklärte Ziel ist es, dass Lernende alle eigenen Ausgaben selbst bezahlen können», sagt Simone Reiser. «Das Kostgeld steht an letzter Stelle. Kann alles aus der eigenen Tasche bezahlt werden, ist es schön, wenn Jugendliche zu Hause einen Betrag abgeben – notfalls auch nur einen symbolischen. Wird dieser mit einem Dauerauftrag vom Konto abgezogen, lernen Jugendliche, dass später auch Fixkosten für das Wohnen einberechnet werden müssen.»

Aus Fehlern lernen

Lernende sollen in Geldfragen aus Fehlern lernen können, damit die Finanzkompetenzen im Erwachsenenalter sitzen. Passieren Fehler, sind die Geldbeträge in der Regel überschaubarer als nach der Ausbildung. «Klar ist es mühsam, wenn man ein Handy-Abo mit drei Jahren Laufzeit unterschrieben hat, weil das Kleingedruckte nicht gelesen wurde», sagt Reiser. «Das ist trotzdem besser, als wenn mit 25 Jahren ein Auto mit untragbaren Kostenfolgen geleast wird. Kinder lernen auch nicht Fahrrad fahren, ohne hinzufallen, aber wir ziehen ihnen dabei einen Helm an.»

Ein Ordnungssystem für Rechnungen, ein Budget für die laufenden Kosten und die Klärung der Kostgeldfrage: Sind diese Punkte geregelt, kann der erste Lohn kommen. •

3 TIPPS, wie das Budget im Lot bleibt

1. Mehrere Bankkonten: Jedes Bankkonto wird nur für eine bestimmte Art von Ausgaben verwendet: zum Beispiel ein Bankkonto für Fixkosten (ÖV, Krankenkasse), eines für Alltagskosten (Essen, Kleider) und eines zum Sparen (Ferien, Wünsche).

2. Daueraufträge: Das Bezahlen von Rechnungen mit einem Dauerauftrag spart Zeit und die Zahlungsfristen werden eingehalten. Auch Rückstellungen und Sparbeträge können mit einem Dauerauftrag automatisch und regelmässig auf das richtige Konto überwiesen werden. So lässt

sich das Geld besser einteilen und wird nicht für etwas anderes ausgegeben. Gleichzeitig wird der Umgang mit dem E-Banking (Dauerauftrag, Lastschriftverfahren) geübt.

3. Ordnungssystem: Unterlagen, Rechnungen und Belege sortiert ablegen hilft, dass keine Zahlungsfristen verpasst werden und wichtige Dokumente griffbereit sind. Zum Beispiel für die Steuererklärung oder individuelle Prämienverbilligungen.



Das Video zeigt, wie der Überblick über die Finanzen gewahrt bleibt.



Stiftsschule
Engelberg

Abbey School Since 1120

Internat für Mädchen und Jungen, Gymi, Sek

So. — So?

Der Satz: «Was aus mir mal wird.» Ist der nicht seltsam passiv? Klar gibt es Dinge, die einem passieren. Aber — Bildung? Die sollte nicht zufällig sei. Werte? Haltung? Auch nicht. Deshalb: «Was ich aus mir mache.» Das ist der richtige Satz. Komm auch zu uns:



«Was machen Sie heute?»

Sie schmücken jedes Berufswahlheft: **Stellensuchende und Berufseinsteiger.**

In den letzten zehn Jahren haben wir über hundert porträtiert – drei von ihnen erzählen, wie es ihnen seither ergangen ist. **AUFGEZEICHNET VON STEFAN MICHEL**

«Was ich anfange, ziehe ich auch durch»

2015 hiess Ramona Stieger noch Hug. Nach ihrer Lehre als Multimedia-Elektronikerin wollte sie Lehrerin werden. Doch sie ist ihrem Erstberuf auf Umwegen treu geblieben.

«Ich bin seit bald 15 Jahren beim SRF. Selbst als ich an der Hochschule das Studium zur Grundstufenlehrerin absolvierte, arbeitete ich nebenbei beim Fernsehen. Als Videotechnikerin Sorge ich dafür, dass das, was die Kameraleute filmen, in guter Qualität bei den Zuschauerinnen und Zuschauern ankommt.

Ich hatte immer mehrere Jobs gleichzeitig. Zuerst war ich Prüfungsexpertin an der Berufsschule. Später unterrichtete ich dort Videotechnik. Zudem arbeitete ich in einer neu geschaffenen Elektronik- und Digital-Werkstatt der Pädagogischen Hochschule. Schliesslich fand ich einen Master-Studiengang, der meine drei Interessen Pädagogik, Kommunikationswissenschaft und Informatik verbindet: Fachdidaktik Medien und Informatik. Leider wurde ich krank, bevor ich die Masterarbeit beginnen konnte. Das Studium habe ich unterbrochen, und ich unterrichte auch nicht mehr an der Berufsschule. Gesundheitlich geht es mir heute viel besser. Was ich angefangen habe, ziehe ich durch. Ich werde meine Masterarbeit schreiben, wenn ich Zeit dafür finde. Zuerst kommt jetzt aber die Babypause. Danach schaue ich weiter.»



«Ich habe immer einen Plan B und C»

Jérémy Donath ging 2015 noch ins Gymnasium. In der Zwischenzeit hat er schon so viel erreicht wie andere in ihrem gesamten Berufsleben nicht. Als Nächstes will er Diplomat werden.

«Während ich ins Gymi ging, kämpfte mein Bruder mit Leukämie. Als Maturarbeit organisierte ich einen Charité-Event für leukämiekranke Kinder. Dabei entdeckte ich meine Liebe fürs Veranstellen. Nach einem Sprachaustausch in Toronto machte ich ein Praktikum in einer Event-Agentur. Weil mich internationale Beziehungen interessieren, begann ich ein Studium der Politikwissenschaft in Zürich und absolvierte ein Austauschjahr in Kopenhagen. Dort gab es ein spannendes Programm zur maritimen Sicherheitspolitik.

Zurück in Zürich schrieb ich meine Bachelorarbeit und entschloss mich zu einem Botschaftspraktikum. Mit einem Master rechnete ich mir grössere Chancen aus. Den passenden Studiengang fand ich in Tel Aviv. Von dort aus organisierte ich mit Kollegen ein Tennisturnier in der Schweiz. Aus dem kleinen Projekt wurde ein internationales Challenger-Turnier der ATP mit einem Millionenbudget. Nach zwei Austragungen musste ich mich entscheiden: Event-Organisation oder Diplomatie. Ich wählte Letzteres und ging als Botschaftspraktikant nach Kopenhagen.

Einige Zeit später erhielt ich einen Job als Economic Officer und Project Manager an der Schweizer Botschaft in London. Lustigerweise mache ich hier unter anderem auch Event Management für die Schweizer Vertretung. In einigen Jahren will ich mich für den Concours diplomatique bewerben – die Ausbildung zum Schweizer Diplomaten. Dafür braucht es auch Glück, weil es nur wenige Ausbildungsplätze gibt. Hätte ich an der Uni Zürich die Statistikprüfung nicht bestanden, wäre ich nie in Kopenhagen gelandet, hätte kein Botschaftspraktikum gemacht und wäre heute nicht in London. Aber ich hatte immer einen Plan B und C.»



Bild: Marlene Herzweich

«Manchmal fehlt mir das Teamwork»

2016 war Marlen Frick in der Lehre zur Metzgerin. Diesem Beruf hat sie nicht die Stange gehalten. Die Appenzellerin hat ihre Passion woanders gefunden.

«Als Bauerntochter hätte ich mir auch Landwirtin als Beruf vorstellen können. Aber der Job ist für eine Frau wirklich zäh. Also wurde ich Fleischfachfrau. Nach der Lehre arbeitete ich auf dem Beruf und verwirklichte mir einen anderen Traum: Mit meiner besten Freundin verbrachte ich zwei Sommer auf einer Alp.

Eine weitere Leidenschaft ist die Fotografie. Ich fotografierte schon immer gern. Dann schenkte mir jemand einen Fotografierekurs. Ich nahm erste Aufträge an, fotografierte Paare, Familien, Freunde, manchmal auch Taufen und Hochzeiten. Drei Jahre lang machte ich das neben der Arbeit in der Metzgerei und in der Alpwirtschaft. Dann wurde es mir zu viel. Seit dem letzten Jahr arbeite ich nur noch als Fotografin.

Für mich als Fleischfachfrau wäre die Food-Fotografie naheliegend. Meine Leidenschaft ist aber die Arbeit mit Menschen. Allerdings macht das Fotografieren nur zehn Prozent meiner Arbeit aus. Die übrige Zeit sitze ich am Computer und bearbeite Bilder. Auch das mache ich gern, aber manchmal fehlt mir das Teamwork in der Metzgerei. Ich kann mir gut vorstellen, wieder als Fleischfachfrau zu arbeiten. Wäre ich noch einmal 15, würde ich erneut diesen Beruf erlernen.»

Tipps & Links

Probleme in der Lehre?

www.feel-ok.ch

www.jobcaddie.ch

www.check-your-chance.ch

www.go-lplus.ch

www.lehrstellennetz.ch (Region Bern)

www.147.ch (Beratung und Hilfe von Pro Juventute, Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche, auch über SMS, E-Mail oder Chat)

www.kabel-berufslehre.ch (Beratungsangebot der katholischen und reformierten Kirche, auch für Eltern)

Berufsinspektorat: Für jeden Lehrberuf gibt es ein zuständiges Berufsinspektorat. Dieses wacht darüber, dass in der Berufsbildung alles korrekt abläuft, und kann bei Konflikten vermitteln. Die kantonalen Berufsbildungsbehörden können den Kontakt zum zuständigen Berufsinspektorat herstellen.

Berufslehre rechtlich: Muss ich Überstunden machen, wenn mein Chef es verlangt? Kann ich während der Lehre einem Nebenjob nachgehen? Diese und viele weitere rechtliche Fragen rund um die Lehre beantwortet der Ratgeber «Ich kenne meine Rechte – Lehrlings- und Jugendrecht von A bis Z», herausgegeben vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund. Er kann für 5 Franken bestellt oder gratis heruntergeladen werden. Der ganze Inhalt digital: www.rechte-der-lernenden.ch

Berufswahl und Lehrstellensuche online

www.berufsberatung.ch

www.yousty.ch

www.gateway.one

www.lehr-stelle.ch

www.berufsbildungsplus.ch

www.berufsnavigator.ch

www.aubi-plus.ch

connect.swiss-skills.ch

www.find-your-future.ch

(technische Berufe)

www.meineausbildung.ch

(Gebäudetechnik)

www.toplehrstellen.ch

(Gebäudetechnik)

www.zukunftsbetriebe.ch

(Medienproduktion Online und Print)

Lehrstellenbörse: Wo Lehrstellensuchende und Lehrbetriebe einander treffen

Lehrstellenbörsen sind Berufsmessen im Kleinformat. Betriebe, die Lernende suchen, stellen sich und ihre Berufe vor. Jugendliche, die auf der Suche nach einer Lehrstelle sind, können direkt mit den Verantwortlichen ins Gespräch kommen und einen persönlichen ersten Eindruck hinterlassen. Manche Börsen finden kurz vor Lehrbeginn statt und sind eine Gelegenheit, doch noch eine Lehrstelle zu finden. Einige Veranstaltungen finden inzwischen online statt.

Manche Lehrstellenbörsen werden von öffentlichen Stellen wie dem örtlichen BIZ organisiert. In anderen Fällen sind es Gewerbevereine oder Schulen.

Physische Lehrstellenbörsen finden beispielsweise in den Kantonen Zürich, Aargau, Bern, Basel-Stadt und St. Gallen statt. Online-Lehrstellenbörsen gibt es in der Zentral- und Ostschweiz.

Weitere Informationen beim örtlichen Berufsinformationszentrum (BIZ)

Berufsmessen und Infoveranstaltungen

Berufs- und Bildungsmessen bieten Einblick in viele Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten. An gewissen Anlässen sind Lehrbetriebe vertreten, sodass man gleich Kontakte knüpfen kann.

- | | |
|-------------------|--|
| 29.8.–1.9.2024 | Ostschweizer Bildungs-Ausstellung OBA St. Gallen |
| 3.9.–5.9.2024 | Berufsinfo-Messe AareLand Olten |
| 4.9.–7.9.2024 | Swiss Skills Championships 2024
Zimmermann/Zimmerin Aigle |
| 5.9.–7.9.2024 | Schaffhauser Berufsmesse
Schaffhausen |
| 5.9.–9.9.2024 | Berufs- und Ausbildungsmesse BAM.LIVE Bern |
| 13.9.–14.9.2024 | Berufsmesse Dini Chance Schlieren |
| 19.9.–21.9.2024 | Berufsmesse Thurgau Weinfelden |
| 20.9.–21.9.2024 | Berufsmesse Zürichsee-Linth
Schmerikon |
| 26.9.–28.9.2024 | Swiss Skills Championships 2024
Fleischfachmann/-frau
Herbstmesse, Solothurn |
| 1.10.–6.10.2024 | Salon des Métiers et de la Formation
Lausanne |
| 17.10.–19.10.2024 | Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse Basel |
| 23.10.–27.10.2024 | Swiss Skills Championships 2024
Gebäudetechnikplaner/-in Heizung/
Lüftung/Sanitär, Heizungsinstallateur/-in,
Lüftungsanlagenbauer/-in,
Sanitärinstallateur/-in, Spengler/-in
Herbstmesse, Schaffhausen |
| 7.11.2024 | Lehrstellenmesse Oberstufe Wasseramt Ost Derendingen |
| 7.11.–10.11.2024 | Zentralschweizer Bildungsmesse
Luzern |
| 16.11.2024 | Lehrstellenforum Bodensee
Rorschacherberg |
| 19.11.–23.11.2024 | Berufsmesse Zürich |

Pro Juventute

Auf der Website der Stiftung Pro Juventute gibt es eine Menge wertvoller Tipps zur Berufswahl, zur Lehrstellensuche und eine Übersicht über Zwischenlösungen und Unterstützungsangebote, wenn man nach der Lehre im Betrieb nicht weiterarbeiten kann oder will.

www.projuventute.ch

Digital oder auf Papier bewerben?

Es gibt drei Wege, eine Bewerbung einzureichen: per Post auf Papier, per E-Mail als digitales Dokument oder via Online-Bewerbungsformular (beim Unternehmen selber oder auf Plattformen wie Yousty.ch). Welche Form das jeweilige Unternehmen bevorzugt, findet man mit einem Anruf oder via Online-Recherche heraus.

Für alle gilt: Ein Motivationsschreiben (warum will der oder die Jugendliche die Stelle?), ein Lebenslauf und Zeugnisse sind Pflicht, oft auch Eignungstests (z. B. Multicheck). Die Texte sollten von einer erwachsenen Person korrigiert, aber nicht geschrieben werden.

Digitale Bewerbung: Die einzelnen Textdokumente in einer einzigen PDF-Datei zusammenfügen. Die Datei sinnvoll beschriften, z. B. «Bewerbung_JonasMüller2024». Ein Dateiname wie «BewerbungMigros» hilft den Zuständigen bei der Migros nicht, den Überblick zu wahren. Die Datei sollte nicht zu schwer sein, Richtwert 1 bis 2 MB. Falls nötig die Dateigrösse verringern. Anleitungen hierfür finden sich im Internet.

Online-Bewerbung: Oft sind Motivationsschreiben/Ansreiben, Lebenslauf und Zeugnisse einzeln hochzuladen. Zuerst das Webformular studieren, dann die Dokumente bereit machen, damit man alle in einem Zug hochladen kann.

Bewerbung auf Papier: Keine teuren Dokumentenhüllen und nicht heften! Sauber bedruckte, unzerknitterte Blätter in einem Klarsichtmäppchen sind perfekt.

www.berufsberatung.ch, www.yousty.ch

ICT-Talente gesucht

ICT Scouts führt in Sekundarschulen vierstündige Workshops durch. Wer dabei als Talent heraussticht, kann in den folgenden zwei Jahren an einem ICT-Campus sein Wissen in Programmierung, Webdesign und anderen ICT-Disziplinen vertiefen – eine optimale Vorbereitung auf eine Lehre in diesem Bereich oder eine Informatik-Mittelschule. Gefördert werden stets gleich viele Mädchen wie Jungen.

www.ict-scouts.ch

Auslandsemester für Berufslernende

Auslandsemester gibt es auch für Berufslernende oder junge Ausgelernte. Movetia heisst die Schweizer Agentur für Austausch und Mobilität im Rahmen des Schweizer Programms zu «Erasmus+». Sie ist die Anlaufstelle für alle, die gerne Studien- oder Berufsbildungserfahrungen in einem anderen europäischen Land machen möchten.

www.movetia.ch

Schulische ICT-Berufslehren

Die BICT AG bietet in Bern schulische Berufslehren für Informatiker/-innen und Mediamatiker/-innen an. Die ersten zwei Jahre finden in der Schule statt, wobei die Lernenden auch Kundenprojekte realisieren. Die Berufsschule besuchen sie zusammen mit Lernenden, die eine «normale» betriebliche Lehre absolvieren. Das dritte und vierte Lehrjahr absolvieren die Lernenden in einem Partnerbetrieb. Die BICT AG bietet auch das zehnte Schuljahr mit der Ausrichtung ICT an, welches auf eine Lehre als Informatiker/-in oder Mediamatiker/-in vorbereitet.

www.bict.ch

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Talente der Zukunft
entdecken und fördern:

Lehrer*in werden.

Ein Studium mit hohem Praxisbezug
und zahlreichen Wahlmöglichkeiten.



www.phlu.ch



Hilfe in der Berufswahlnot

Beratung für Jugendliche und Eltern

- Go4Job, nationale Helpline gegen Jugendarbeitslosigkeit: www.check-your-chance.ch/jobline
- Jugendprojekt LIFT: Arbeitsintegration während der Schulzeit: www.jugendprojekt-lift.ch
- Motivationssemester, Einsatzmöglichkeiten und Coaching: www.fit4jobs.ch
- Verein Starke Eltern – Starke Jugend (Kanton Zürich): www.sesj.ch

Mentoring: Mit dem Personal Trainer zur Lehrstelle

- Mentoring Ithaka, Kanton Zürich: www.mentoring.zh.ch
- Junior Mentoring, Kanton Aargau: www.beratungsdienste.ch/juniormentoring
- Rock Your Life! Basel, Bern, Chur, Freiburg, Luzern, St. Gallen, Zürich, Winterthur: www.schweiz.rockyourlife.org
- Incluso (Caritas Zürich) für Jugendliche mit Migrationshintergrund: www.caritas-regio.ch/angebote/integration
- Mentoring für Jugendliche, Basel: www.mb.bs.ch > Beratung > Beratungsstellen > Mentoring für Jugendliche
- Mentoring Lehrstellennetz, Bern: www.lehrstellennetz.ch/mentoring
- Job Caddie Zürich, Zug, Bern, Schwyz/Oberer Zürichsee: www.jobcaddie.ch
- MentoLU, Luzern: www.beruf.lu.ch > Beratung & Unterstützung > Berufsberatung > MentoLU
- Mentoring Thurgau: www.tgv.ch > Dienstleistungen > Mentoring Thurgau

Neuer Beruf mit viel Sonne

Im Lehrjahr 2024/2025 haben die ersten Solarinstallateur/-innen und Solarmonteur/-innen ihre Lehre begonnen. Sie planen, installieren, warten und reparieren Solaranlagen. Falls nötig demontieren und entsorgen sie sie auch. Die Energiestrategie der Schweiz sieht den massiven Ausbau der Solarenergie vor. Dafür ist das Land dringend auf Fachleute angewiesen. Die Solarmonteur/-innen und Solarinstallateur/-innen werden gefragte Fachkräfte sein.

www.solarlehre.ch

Die Verbundlehre – eine spannende Alternative

Die Stiftung Berufslehr-Verbund Zürich bietet zusammen mit 150 Partnerlehrbetrieben in 26 Berufen Lehrstellen im Verbund an. Die Verbundlehre ermöglicht Jugendlichen ein spannendes Umfeld mit überdurchschnittlichen Erfahrungs- und Vernetzungsmöglichkeiten. Der Einblick in verschiedene Unternehmen ist eine fachliche und kulturelle Bereicherung. Die Lernenden erhalten eine vielseitige und breite Ausbildung und schaffen sich so gute Chancen auf eine Anschlusslösung in der Arbeitswelt.

www.berufslehrverbund.ch

Was will ich werden? – der Berufswahl-Podcast von Fritz+Fränzi

Die Journalistin Franziska Engelhardt hat für das Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi einen Podcast in zwölf Episoden realisiert. Sie besuchte Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg, schaute Lernenden bei der Arbeit über die Schulter und fragte Fachpersonen, was es braucht, um die passende Ausbildung zu finden. Alle Episoden sind auf der Website von Fritz+Fränzi oder auf Ihrer Podcast-App kostenlos abrufbar.



Hören Sie hier den
Berufswahl-Podcast
in zwölf Episoden.



Berufsbildung mit Förderbedarf

Die Fachstelle Fabi berät zu Fragen rund um die Berufswahl für Jugendliche mit Förderbedarf (ADHS, LRS, Verhaltensprobleme usw.) wie etwa zum Ausbildungsangebot, zu Unterstützungsmöglichkeiten im Betrieb und nächsten Schritten zur Realisierung des Berufswunsches. Kurzberatungen bis zu einer Stunde sind kostenlos.

www.hfh.ch/fabi

Eine wichtige Fachorganisation für Eltern von ADHS-Betroffenen ist Elpos. Diese unterhält fünf regionale Fachstellen: Bern, Nordwestschweiz, Ostschweiz, Zentralschweiz, Zürich. Elpos Zentralschweiz hat ein Merkblatt mit den zentralen Informationen zu ADHS bei Lernenden veröffentlicht:

www.ads-beratung.ch/ADHS_Merkblatt.pdf

Legasthenie und Dyskalkulie können die Ausbildungswahl wie auch die Ausbildung nach der obligatorischen Schule erschweren. Der Verband Dyslexie Schweiz bietet spezifische Berufsberatung für Jugendliche mit Lese-, Rechtschreib- und Rechenschwäche. Er unterhält Gruppen in allen (Sprach-)Regionen der Schweiz.

www.verband-dyslexie.ch

Der Verein Autismus Schweiz unterhält eine Beratungsstelle für Betroffene und verschiedene Info-Dokumente zu Autismus in der beruflichen und schulischen Ausbildung. Zweigstellen befinden sich in 16 Kantonen.

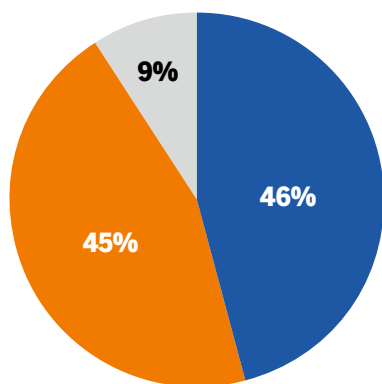
www.autismus.ch

Dem Beruf ist das Geschlecht egal!

Welches Gesicht gehört zu welchem Beruf? Der Kanton Zürich hat ein Online-Game aufgeschaltet, bei dem man vorgegebene Berufe den abgebildeten Personen zuordnen kann. Die Lösung überrascht. Und vielleicht inspiriert sie ja sogar, einen Beruf näher anzuschauen.

www.ffg.digvis.ch

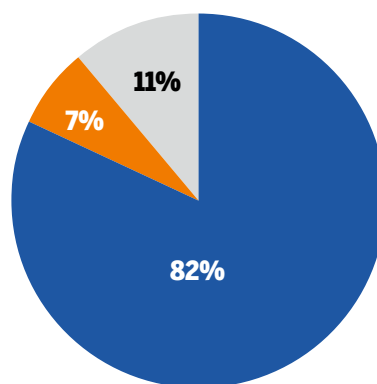
Nach der Sekundarschule: Wo sind die Abgänger/-innen hin?



■ Berufliche Grundbildung (Lehre)
■ Gymnasium / Fachmittelschule
■ Zwischenlösungen / Brückenangebot

Quelle: SBFI/gfs.bern: Nahtstellenbarometer 2024

Machst du die gewünschte Ausbildung oder etwas anderes?



■ erste Wahl
■ zweite Wahl
■ andere Lösung

Top 5 Lehrberufe

Frauen

Lehrberufe	Anteil
Kauffrau EFZ	22 %
Fachfrau Gesundheit EFZ	15 %
Fachfrau Betreuung EFZ	13 %
Medizinische Praxisassistentin EFZ	10 %
Detailhandelsfachfrau EFZ	8 %

Männer

Lehrberufe	Anteil
Kaufmann EFZ	15 %
Informatiker EFZ	10 %
Elektroinstallateur EFZ	9 %
Detailhandelsfachmann EFZ	6 %
Zeichner EFZ	6 %

Top 10 Lehrberufe

Gesamt

Lehrberufe	Anteil
Kauffrau/-mann EFZ	17 %
Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	8 %
Detailhandelsfachfrau/-mann EFZ	7 %
Informatiker/-in EFZ	6 %
Fachmann/-frau Betreuung EFZ	6 %
Zeichner/-in EFZ	6 %
Elektroinstallateur/-in EFZ	5 %
Medizinische/-r Praxisassistent/-in EFZ	4 %
Logistiker/-in EFZ	4 %
Automobilsfachfrau/-mann EFZ	3 %

Quelle: Seco/gfs.bern: Nahtstellenbarometer 2024



Ready for tec?

Energie, Klimaschutz, Mobilität: Die Mitarbeitenden der Tecindustry gestalten die Welt von morgen. Bist du dabei? Entdecke deine Welt voller Möglichkeiten.

Infoveranstaltungen: Unkompliziert einen ersten Eindruck gewinnen

Viele Lehrbetriebe und Branchenorganisationen bieten Infoveranstaltungen an. Dort erhalten Jugendliche erste Informationen zu einer Lehre im jeweiligen Beruf oder Betrieb. Sie bekommen einen Eindruck vom Lehralltag und erfahren, was sie unternehmen müssen, um einen Lehrvertrag zu erhalten. Manche Infoveranstaltungen finden in einem Lehrbetrieb oder im Rahmen einer Berufsmesse statt. Es gibt aber auch viele Online-Events.

Wichtig: Manche Betriebe akzeptieren nur Bewerbungen von Interessierten, die vorher an einer ihrer Infoveranstaltungen teilgenommen haben.

Auf **Berufsberatung.ch** und **Yousty.ch** finden sich viele Ausschreibungen von Infoveranstaltungen, vor Ort und online.

So fühlt sich eine Lehre zur Fachperson Gesundheit an

Haje Azizi steht kurz vor dem Lehrabschluss als Fachfrau Gesundheit mit Berufsmatur. In ihren Blogbeiträgen berichtet sie aus ihrem Alltag in verschiedenen Stationen im Spital und aus der Berufsschule. Wer wissen will, wie sich eine Lehre als Fachperson Gesundheit anfühlt, ist hier richtig.

www.puls-berufe.ch/zurich/blog?tag=300

Vielen Dank an alle Sponsoren, Partner und Mäzene der Stiftung Elternsein:

Enabling Partner

Dr. iur. Ellen Ringier

WALTER HAEFNER STIFTUNG

Walter Haefner Stiftung

manawa
FOUNDATION

Manawa Foundation



Paradies Stiftung für soziale Innovation

Stiftungspartner



Happel Foundation

KUMA Foundation

KUMA Foundation

ROSMARIE METTLER-STIFTUNG

Rosmarie Mettler-Stiftung

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Ernst Göhner Stiftung

Hauptsponsor



UBS Switzerland AG

Projektsponsor

Georg Fischer AG

Projektpartner

Josef Müller Stiftung
Muri

Georg und Bertha
Schwyzer-Winiker-Stiftung

Jacobs Foundation

Hirschmann-Stiftung

Impressum

«Berufswahl» ist eine Sonderausgabe des Schweizer ElternMagazins Fritz+Fränzi.

Die Hauptausgabe erscheint 10-mal jährlich im 24. Jahrgang.

Herausgeberin

Stiftung Elternsein
Dufourstrasse 47, 8008 Zürich
www.elternsein.ch

Präsidentin des Stiftungsrates

Dr. Ellen Ringier

Geschäftsführer

Tobias Winterberg, 044 277 72 62
tobias.winterberg@elternsein.ch

Fundraising

Valentina Rota, 044 277 70 32
valentina.ropa@elternsein.ch

Administration/Sekretariat

Éva Berger, 044 277 72 69
eva.berger@elternsein.ch

Publizistische Gesamtverantwortung

Nik Niethammer (Chefredaktor)
n.niethammer@fritzundfraenzi.ch

Verantwortlich für diese Ausgabe

Stefan Michel (Konzept/Texte)
Susanna Valentin (Texte)
Andreas Zollinger (Produktion)
redaktion@fritzundfraenzi.ch

Verlag

Das Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi
Dufourstrasse 47, 8008 Zürich
044 277 72 62
info@fritzundfraenzi.ch
www.fritzundfraenzi.ch

Verlagsleiter

Oliver Wirtz, 044 277 70 34
o.wirtz@fritzundfraenzi.ch

Onlinemarketing

Maja Nicolin, 044 277 70 36
m.nicolin@fritzundfraenzi.ch

Verlagsadministration

Valérie Schwery, 044 277 72 62
v.schwery@fritzundfraenzi.ch

Anzeigenverkauf

Jacqueline Zygmunt, 044 277 72 65,
j.zygmunt@fritzundfraenzi.ch

Sybil Brandenberger, 044 277 72 63,
s.brandenberger@fritzundfraenzi.ch

Art Direction / Layout

Partner & Partner, Winterthur

Bildredaktion

13 Photo, Zürich

Korrektorat

Brunner Medien, Kriens

Druck

AVD Goldach, Goldach

Auflage der Hauptausgabe

(WEMF/KS-beglaubigt 2022)
total verbreitet 102 447
davon verkauft 32 196

Preis Hauptausgabe

Jahresabonnement: 78 Fr.
Einzelausgabe: 8.90 Fr.

Abo-Service

Galledia Fachmedien, Flawil,
0800 814 813

Für Spenden

Stiftung Elternsein, 8008 Zürich
IBAN: CH96 0900 0000 8850 8005 9

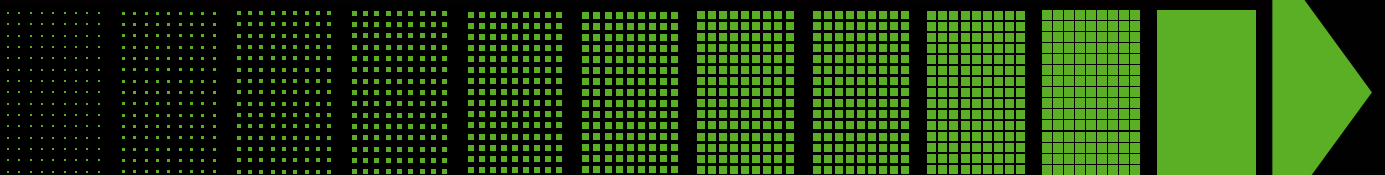
AGB

www.fritzundfraenzi.ch/agb

**JETZT
LEHRSTELLEN
ENTDECKEN!**



GEBÄUDETECHNIK: SO VIELSEITIG WIE ICH



Von Handwerk bis Hightech: Entfalte deine Stärken in mehr als 20 Lehrberufen.

NEXT-JOB.CH/HOI

**WIR, DIE
GEBÄUDETECHNIKER**

Jetzt
schnuppern!

**Nutze die Kraft der Sonne
für eine bessere Zukunft.**

TOPLEHRSTELLEN.CH